



DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT E.V.
ARBEITSGEMEINSCHAFT HANNOVER



Dr. Matthias Küntzel

***„... die Besonderheit des
Antisemitismus erkennen...“***

Verleihung des
Theodor-Lessing-Preises 2022

„Niemand ist so blind wie derjenige, der nicht sehen will. Man will die ideologischen Wurzeln des Antisemitismus im Nahen Osten, die sich von denen der Nazis nur wenig unterscheiden, nicht sehen. Man übt sich in aktiver Ignoranz und baut an einem weiteren Kartenhaus der Illusionen und Selbsttäuschungen. Ich meine, dass wir das nicht hinnehmen dürfen.“

Dr. Matthias Küntzel



DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT E.V.
ARBEITSGEMEINSCHAFT HANNOVER



Verleihung des
Theodor-Lessing-Preises 2022
an
Dr. Matthias Küntzel

Dokumentation der Festreden



DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT E.V.
ARBEITSGEMEINSCHAFT HANNOVER

Diese Broschüre dokumentiert die anlässlich der Verleihung des Theodor-Lessing-Preises am 14. Juni 2022 im Haus der Region Hannover gehaltenen Wortbeiträge.



7	Programm
8	Steffen Krach Präsident der Region Hannover
11	Belit Onay Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Hannover
14	Dr. Kay Schweigmann-Greve Vorsitzender der DIG Hannover
19	Boualem Sansal Schriftsteller, Algerien
21	Professor Jeffrey Herf Historiker, Maryland, USA
45	Anetta Kahane Amadeu Antonio Stiftung, Berlin
51	Dr. Matthias Küntzel Preisträger

Einladung zur Verleihung des Theodor-Lessing-Preises an Dr. Matthias Küntzel, Politikwissenschaftler, Historiker und Publizist

am 14. Juni 2022, 19.00 Uhr, im
Alten Rathaus Hannover, Seiteneingang,
Karmarschstraße 42, 30159 Hannover

Der Theodor-Lessing-Preis für aufklärerisches Handeln wird seit 2004 von der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, Arbeitsgemeinschaft Hannover, verliehen. Mit dem Theodor-Lessing-Preis werden Personen des öffentlichen Lebens ausgezeichnet, die sich für aufklärerisches Handeln, Toleranz und Solidarität mit Israel einsetzen; für Weltoffenheit, gegen Ausgrenzung und insbesondere aber auch für den Kampf gegen Antisemitismus stehen.





Programm

Musik

Regina Chernychko, *Pianistin*

Begrüßung

Ruth Schwake, *stellv. Vorsitzende der DIG Hannover*

Grußworte

Steffen Krach, *Präsident der Region Hannover*

Belit Onay, *Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Hannover*

Thematische Einführung zur 9. Verleihung des Theodor-Lessing-Preises

Dr. Kay Schweigmann-Greve

Musik

Laudatio

Prof. Dr. Jeffrey Herf, *Historiker, Maryland, USA*

Anetta Kahane, *Amadeu Antonio Stiftung, Berlin*

Preisverleihung

an Dr. Matthias Küntzel

Rede des Preisträgers

Musik

Im Anschluss an die Preisverleihung lädt die DIG Hannover zu einem Umtrunk ein.

Ich freue mich, Sie an diesem Abend begrüßen zu können,

Dr. Kay Schweigmann-Greve

Vorsitzender



Steffen Krach

Präsident der Region Hannover

Sehr geehrter Herr Dr. Schweigmann-Greve,
sehr geehrte Frau Schwake,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Onay,
sehr geehrter Herr Küntzel,
sehr geehrter Herr Professor Dr. Herf,
Sehr geehrte Damen und Herren,

Seit 2003 vergibt die Deutsch-Israelische Gesellschaft Hannover den Theodor-Lessing-Preis

Sie ehrt damit Menschen, die – ganz im Sinne des Philosophen, Schriftstellers und Publizisten Theodor Lessing – gängige Darstellungen und Haltungen hinterfragen.

Die bereit sind, neue Perspektiven aufzuzeigen

Die aufklären und Barrieren im Denken abbauen

Und die sich gegen Antisemitismus positionieren.



Natürlich kennen wir alle die Sprüche: Antisemitismus gibt es nicht mehr.

Aber alle, die hier sitzen, wissen: Das stimmt nicht.

Der Antisemitismusbeauftragte Franz Rainer Enste stellte gerade in seinem Jahresbericht vor, dass 2021 253 Ermittlungsverfahren wegen antisemitischer Bestrebungen eingeleitet worden sind und die Zahlen wieder stetig ansteigen.

Wie auch Herr Enste unterstütze ich die Forderung nach mehr Projekten an Schulen und mehr Geld vom Land für die Arbeit in den Gedenkstätten, um frühzeitig gegen den Antisemitismus anzuarbeiten.

Ich bin froh, dass die Region Hannover mit der Gedenkstätte Ahlem einen Lernort betreibt, der sich am Standort der ehemaligen Israelitischen Gartenbauschule Ahlem genau darum bemüht.

Antisemitismus in seinen Anfängen zu bekämpfen ist oberste Pflicht und eine Selbstverständlichkeit für uns alle, die wir in einer offenen, friedvollen und sozial gerechten Gesellschaft leben wollen, ebenso wie die Stimme zu erheben gegen Rassismus, Antiziganismus, Homophobie, Sexismus und andere Formen von Feindschaften gegenüber Minderheiten in unserer Gesellschaft.

Theodor Lessing selbst ist schon Mitte der 1920 Jahre aus der Technischen Hochschule Hannover ausgeschlossen worden.

Treibende Kräfte dieses Ausschlusses, das wissen wir heute, waren deutsch-nationale und völkisch gesinnte Gruppen.

Die Deutsch-Israelische Gesellschaft ist seit Jahrzehnten eine wichtige Partnerin der Region Hannover

Sie setzt sich stark und öffentlichkeitswirksam gegen jede Form von Antisemitismus ein.

Die Würdigung des Engagements gegen Antisemitismus ist in diesen Tagen besonders relevant.

Wir sehen, wie der Antisemitismus immer wieder für politische Zwecke genutzt und missbraucht wird

- Sei es auf sogenannten Corona-Demonstrationen,
- Sei es aktuell im russischen Angriffskrieg auf die Ukraine, der angeblich der Entnazifizierung dient.

Boycottbewegungen wie BDS (Boycott, Divestment and Sanctions), die den Staat Israel wirtschaftlich, kulturell und politisch isolieren will, und anti-israelische Hetze brauchen eine starke Gegenwehr.

Die Deutsch-Israelische Gesellschaft verkörpert diese Gegenwehr.

Dr. Küntzel, der heute den Theodor-Lessing-Preis erhält, gehört zu denjenigen, die uns das – zu Recht – immer wieder vor Augen geführt haben.

Es ist gut, Mahner wie ihn unserer Gesellschaft zu haben.

Denn sie stoßen eine Diskussion an, die andere wiederum aufnehmen.
Dafür vielen Dank.





Belit Onay

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Hannover

Sehr geehrter Herr Dr. Küntzel,
sehr geehrter Herr Prof. Herf,
sehr verehrte Frau Kahane,
Sehr geehrter Herr Dr. Schweigmann-Greve,
sehr verehrte Frau Schwake,
lieber Steffen Krach,
liebe Anwesende.

Wir haben bereits einiges über die Verleihung des Theodor-Lessing-Preises gehört.

Vieles ist über Theodor Lessings Wirken bekannt.

Er gründete bereits 1908 einen Anti-Lärm-Verein, warnte 1930 vor Umweltzerstörung und fürchtete den Klimawandel. Der Kriegsgegner Theodor Lessing sah das Unheil des Nationalsozialismus voraus und wurde eines der ersten Opfer der NS-Diktatur. In diesem Jahr feiern wir seinen 150. Geburtstag.

Sein Werk aber – vor allem in den kleinen Schriften – ist noch nicht erschlossen.

Erst vor zwei Wochen wurde in unserem ZeitZentrum Zivilcourage seine „Liebeserklärung an Hannover“ aus seinen neu aufgelegten Lebenserinnerungen „Einmal und nie wieder“ vorgestellt.

Liebes Publikum,

als erstes – auch von meiner Seite – mein Dank an die Deutsch-Israelische Gesellschaft, die mit dem Theodor Lessing Preis Menschen auszeichnet, die für Weltoffenheit, Toleranz und Solidarität mit Israel und gegen Ausgrenzung stehen und die sich insbesondere auch im Kampf gegen jede Form von Antisemitismus engagieren. Und ich freue mich, dass wir nun tatsächlich zusammen und in Präsenz diese Auszeichnung heute vergeben können.

Und ich freue mich auch auf den heutigen Preisträger, über den noch vieles zu sagen wäre. Aber das überlasse ich lieber den spezialisierten und renommierten Laudator*innen.

Für mich ist es – an einem Abend wie diesem – einzig wichtig zu betonen, dass es unser andauernder Auftrag ist, für die Unverletzbarkeit der Würde der Menschen einzutreten und Respekt im eigenen Umfeld zu leben sowie die gesellschaftlichen Werte von Toleranz und Gerechtigkeit gegen Feinde der Demokratie zu verteidigen.

Nur mit Weltoffenheit und Toleranz können wir entschieden dem Antisemitismus entgegentreten.

Nur mit zwischenmenschlichen Begegnungen können wir Hass und Gewalt bekämpfen.

Akzeptanz, Toleranz und ein gemeinsamer Austausch können aber nur entstehen und gelebt werden, wenn wir einander verstehen, wenn wir die Hintergründe für unterschiedliches Verhalten und Denkmuster hinterfragen und kennen lernen.

Und das funktioniert nur über Aufklärung, über Forschung, über das Erkennen von Denkweisen und Motiven.

Nur aufklärerische Forschung und Wissenschaft kann tradierte Grenzen sprengen und zur Völkerverständigung beitragen, kann Verständnis und Toleranz hervorrufen und kann in aufklärerisches Handeln münden.

Und dafür, für Ihre Forschung, in der Sie sich differenziert mit dem Nahostkonflikt, dem israelbezogenen Antisemitismus in der islamischen Welt sowie dessen Bezügen zur europäischen Antimoderne und zum deutschen Nationalsozialismus befasst haben, werden Sie, Herr Dr. Küntzel, heute zu recht geehrt.

Und – das sei mir an dieser Stelle auch noch erlaubt zu erwähnen – diese Forschungsergebnisse werden Sie, Herr Dr. Küntzel, und Sie, Herr Prof. Dr. Jeffrey Herf, auch noch am morgigen Mittwochvormittag in unserem Zeit-Zentrum Zivilcourage öffentlich vorstellen.

Vielen Dank!





Dr. Kay Schweigmann-Greve

Vorsitzender der DIG Hannover

Vor wenigen Wochen fand am Kröpcke in Hannover eine Demonstration statt, angemeldet von der Gruppe „Palästina spricht“. Ein palästinensischer Hassmob skandierte Israel verunglimpfende Parolen und griff eine kleine Gegendemonstration von ca. 15 Personen tötlich an, als diese eine Israel-fahne zeigte. Der erkennbar schwerbehinderte ehemalige Landtagsabgeordnete Michael Höntsch wurde umgestoßen, und ohne das Pfefferspray und das energische Eingreifen der Polizei hätten wir sicherlich massiv Prügel bezogen. Mit einem Video unter der Überschrift „Da war dann aus für den Juden“ feierten die Täter und ihr Umfeld ihre Heldentat anschließend bei facebook. Warum erzähle ich das hier noch einmal? Es handelte sich um einen aktuellen Ausbruch der Form von Antisemitismus, mit der sich unser Preisträger seit langem wissenschaftlich auseinandersetzt.¹

1 Die Polizei sah sich nicht in der Lage, diese Demonstration abubrechen, aus der heraus Straftaten, Volksverhetzung und Körperverletzung, begangen wurden. Stattdessen entschied sich die Staatsanwaltschaft Hannover dafür, ein Ordnungswidrigkeitsverfahren wegen Verstoß gegen das Versammlungsgesetz gegen Rebecca Seidler, die Vorsitzende der Liberalen Jüdischen Gemeinde, zu eröffnen. Die Gegenkundgebung war kurzfristig und spontan entstanden und daher nicht ordnungsgemäß angemeldet worden.



Viele Stimmen in der politischen Diskussion, die Migranten in unserer Gesellschaft gegenüber positiv gesinnt sind, möchten dieses Phänomen nicht näher beleuchten. Sie hoffen, es werde sich mit fortschreitender Integration irgendwie verflüchtigen. Es gibt jedoch zwei Gründe, weshalb man diesem Irrtum widersprechen muss:

1. Diese sehr lautstarke und selbstbewusste Form des Antisemitismus stellt eine reale Gefahr für die jüdische Community in Deutschland dar – nicht die einzige und wie wir nicht erst seit Halle wissen, auch nicht die einzig mörderische – aber eine erhebliche.

2. Der oft als „Israelkritik“ getarnte deutsche Antisemitismus ist an diesen importierten Judenhass ohne weiteres anschließbar. Es wäre fatal, wenn das gemeinsame Ressentiment gegen Israel und die Juden sich zu einer Art Integrationsideologie und vermeintlicher erster inhaltlicher Gemeinsamkeit für Flüchtlinge aus der arabischen Welt in unserer Gesellschaft entwickeln würde. Außerdem ist es wichtig zu verstehen, dass der scheinbar fremde religiöse und irrationale Hass vieler Muslime viel mehr mit speziell deutscher Geschichte zu tun hat, als uns gemeinhin bewusst ist.

Damit sind wir bei einem wichtigen Thema unseres Preisträgers: Der arabische eliminatorische Antisemitismus hat ganz wesentliche Impulse vom deutschen Nationalsozialismus erhalten, der viel Geld und Energie in die antisemitische Propaganda in der islamischen Welt investiert hat. Theodor Lessing hat diese nahöstliche Spielart des Judenhasses nicht mehr analysieren können, er wurde selbst ein frühes Opfer des deutschen NS. Er war aus sicherem Gespür für die Perspektivlosigkeit jüdischer Existenz in Europa Zionist und Befürworter eines jüdischen Neuanfangs in der alten Heimat – ihr Erfolg nur 10 Jahre früher hätte wahrscheinlich einem großen Teil der Holocaustopfer das Leben retten können. Dabei war Lessing, anders als vielen anderen deutschen Zionisten, der Judenhass vieler Araber bewusst.

Ich will hier die Geschichte seiner Vertreibung von der hiesigen Universität als drastischstes Beispiel des von ihm erlebten Antisemitismus nicht wiederholen. Auch seine kluge Analyse der parallelen Entstehung von Antisemitismus und jüdischem Selbsthass kann ich hier nur kurz andeuten: Aus einem psychologischen Zwang heraus, so Lessing, imaginieren die Menschen diejenigen, die sie aus ganz anderen Motiven heraus bekämpfen

und schädigen wollen, selbst als schädlich und bedrohlich. Und die Opfer dieser Unterdrückung neigen dazu, sich nach einer gewissen Zeit mit dem Unterdrücker zu identifizieren und dessen negative Zuschreibung als Selbstbild zu verinnerlichen. Wichtig ist Lessings Schlussfolgerung, dass nur die selbstbewusste Besinnung auf die eindrucksvolle jüdische Geschichte und eine starke positive Identifikation mit dem Judentum aus dem Dilemma der jüdischen Minderheit in den europäischen Gesellschaften hinausführt. Für klarsichtige Geister wie Lessing konnte es seit dem deutschen Kaiserreich keinen Zweifel geben, dass derart selbstbewusste Juden, insbesondere wenn es nicht nur Einzelpersonen wären, in Deutschland und im übrigen Europa nicht geduldet werden würden. Der Mord an den europäischen Juden als Antwort bereits auf die Emanzipation hat dieses Urteil brutal bestätigt. Zu einem Neuanfang außerhalb Europas gab es nach dieser Erkenntnis keine Alternative.

Dass auch dieser Neuanfang im Lande der Vorväter nicht nur harmonisch vonstattengehen würde, war Lessing klar. Es ist daher nicht erstaunlich, dass sein Buch über den jüdischen Selbsthass von 1929 mit einem Bekenntnis zum Zionismus und einer Beschreibung arabischen Judenmords in Hebron beginnt.

Amin el-Husseini, dem damaligen Mufti von Jerusalem, gelang es, die im Koran angelegte Feindschaft gegen die jüdischen Stämme in Medina, die sich im 7. Jh. geweigert hatten, den Islam anzunehmen, mit dem modernen europäischen Judenhass zu verbinden, der die Juden als klandestinen heimtückischen Feind der Menschheit imaginiert. Vor diesem Hintergrund gelang es ihm, großen Teilen der arabischen Bevölkerung weiß zu machen, „die Juden“ wollten den Tempelberg besetzen, und dieser müsse durch Gewalt gegen Juden, nicht nur in Jerusalem, geschützt werden. Eine fixe religiöse Idee, die bis heute funktioniert, wenn es darum geht, Gewalttaten gegen Juden und Israel zu legitimieren. Dieser Mufti, Amin el-Husseini, war ein Verehrer Hitlers und übersetzte dessen Judenhass in die Sprache des Islam. Die Jugendorganisation seiner palästinensischen Arabischen Partei bezeichnete sich selbst während des sog. „Arabischen Aufstandes“ Mitte der Dreißigerjahre als „Nazi-Scouts“, und als 1935 die Nürnberger Rassegesetze beschlossen wurden, gratulierte der Mufti Hitler zu diesem Schritt – im Übrigen nicht als einziger arabischer Führer. Er rekrutierte 1941 in Bosnien muslimische Freiwillige für die 13. Gebirgsdi-



vision der Waffen-SS und setzte sich erfolgreich dafür ein, jüdische Kinder aus Ungarn nach Auschwitz statt nach Palästina zu schicken. Erst im April 1945 verließ er Berlin, ausgestattet mit 50.000 RM des Auswärtigen Amtes. Seine unermüdliche Hasspropaganda ab 1946 war eine wesentliche Voraussetzung für den Überfall der arabischen Staaten auf das gerade entstandene Israel. Später inthronisierte er seinen Großneffen Jassir Arafat als Führer der PLO. Ich erwähne dies so ausführlich, weil niemand anders in so hohem Maße die ideologische Kontinuität zwischen dem deutschen Nationalsozialismus und dem islamistischen Antisemitismus verkörpert wie dieser palästinensische religiöse Würdenträger und nationalistische Aktivist.

Lessing, der 1929 verzweifelt die arabischen Mordtaten zur Kenntnis nahm, übersah keineswegs, dass auch in Palästina nicht alle Araber die Einwanderung der Juden begrüßten. Dazu, dass die gar nicht wenigen Araber, die in dieser Einwanderung eine Chance auf Entwicklung und Fortschritt sahen, mit blanker innerarabischer Gewalt zum Schweigen gebracht wurden, hat er sich, soweit ich sehe, auch nach seinem Besuch in Palästina 1931 nicht geäußert.

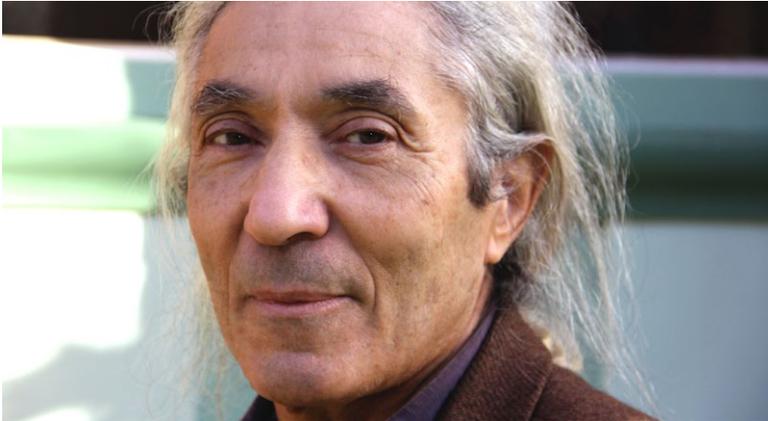
Für Lessing war geschichtliches Handeln, also auch der von ihm unterstützte Zionismus, niemals „großartig“, was ihm israelische Patrioten verübeln mögen. Sein Zionismus war wie auch sein Sozialismus immer nur das pragmatische „Herausschlagen des Möglichen“ an Verbesserung für die bedrohten und von ihrer Mitwelt misshandelten Individuen. Ich möchte hier eine zentrale Formulierung Lessings zitieren, welche diese empathische aber gänzlich antipathetische Haltung zum Ausdruck bringt: *„Rundum, wohin wir blicken, sehen wir noch so viel Unvollkommenes, Häßliches, Rohes, Widerwärtiges; überall begegnet uns der Typus Mensch in so verkrüppelter, vom Leben erniedrigter und herabgesetzter Form; überall sehen wir die Menschen so unendlich viel besser und edler in ihren Anlagen, als nachher in ihrem Lebenslose; überall sehen wir den allherrschenden Zufall an Stelle der Vernunft, sehen Willkür an Stelle der Freiheit... sehen alle Werte vertrübt und auf den Kopf gestellt... Unsere praktische Einsicht, umfassender als Theorie, gebietet, aus dem uns gegebenen Möglichkeiten das Bestmögliche herauszuschlagen.“*² Die menschliche Not als Triebkraft der Geschichte –

2 Theodor Lessing, *Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen oder die Geburt der Geschichte aus dem Mythos*, Hamburg 1962, S. 315f.

das ist nicht weit weg von einem Karl Marx, der alle Verhältnisse umstürzen will, in denen der Mensch ein geknechtetes und ausgebeutetes Wesen ist, es ist jedoch eine Maxime, die anders als der Marxismus das jüdische Streben nach Selbstbestimmung als einen legitimen Befreiungsversuch der klassischen unterdrückten Minderheit Europas gerade nicht als einen Sonderfall betrachtet, der erläutert werden muss.

Es ist kein Zufall, dass dieser Kämpfer für eine humanere Welt dem Antisemitismus zum Opfer fiel, dessen sich Israel bis heute erwehren muss. Für die angemessene Beurteilung dessen, was in und um Israel vor sich geht, ist die Erkenntnis dieser Zusammenhänge wichtig. Unser heutiger Preisträger, Matthias Küntzel, hat mit seinen Büchern wesentliches dazu beigetragen, darüber aufzuklären und diese Erkenntnisse zu befördern.





Boualem Sansal

Schriftsteller, Algerien

Sehr verehrte Mitglieder der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Hannover,
sehr verehrte Gäste, Meine Damen und Herren,

Ich weiß, dass Sie heute hier zusammengekommen sind, um Matthias Küntzel mit dem wichtigen Theodor Lessing Preis für seine Arbeit zu *Djihad und Judenhaß* auszuzeichnen.

Aufgrund meiner freundschaftlichen und intellektuellen Verbundenheit mit Matthias Küntzel fühle auch ich mich geehrt. Nur zu gern wäre ich heute auch hier, aber familiäre Probleme sind leider dazwischengekommen. Dennoch bin ich im Geiste und von Herzen bei Ihnen.

Matthias kenne ich schon lange, nämlich seit jenem Tag 2012, als ich sein Buch *Djihad und Judenhaß* gelesen habe. Es war so etwas wie eine Offenbarung für mich. Am besten zitiere ich, was ich ihm damals geschrieben habe:

„Lieber Professor Küntzel, schon lange wollte ich Ihnen schreiben, mit welchem großem Interesse ich Ihr Buch *Djihad und Judenhass* gelesen habe. Es lässt mich tatsächlich nicht mehr los... Ich habe es zu einem Arbeitsinstrument gemacht, das ich fast tagtäglich zu Rate ziehe. Wer auch immer den Islamismus,

die arabisch-muslimische Welt und ihre Bezüge zur Welt verstehen möchte, muss dieses Buch lesen und es in Reichweite halten, denn er wird dort die Schlüssel finden für die Antworten auf die quälenden Fragen, die er sich stellt.

Eine arabische Regierung, die aus dem „arabischen Frühling“ hervorgegangen ist und wirklich Gutes für ihr Volk will und es aus diesem trüben Universum heraus holen will, in das ganze Jahrzehnte faschistischer Propaganda und Jahrhunderte geisttötender Tyrannei es gestürzt haben – eine solche Regierung sollte dieses Buch zur Basis ihrer Rehabilitation machen. Ein Volk, das sich von seinem Tyrannen befreit, aber nicht von dessen Propaganda, ist noch immer ein unterworfenes Volk.

Damit wird uns klar, wie schwer die Aufgabe ist, denn den Terrorismus und die Diktatur zu bekämpfen ist nichts verglichen mit der gigantischen Aufgabe, „die Augiasställe zu reinigen“ und all diesen magisch-religiös-kulturellen und politischen Wust wegzuschaffen, mit dem ganze Jahrhunderte todbringender Tyrannei und Indoktrination die Gene der arabischen Völker geprägt haben.

Danke, dass Sie dieses Buch geschrieben haben, das ich seither um mich herum bekanntzumachen versuche. Ich bin überzeugt, dass es lange Zeit aktuell bleiben und zur weltweiten Diskussion über den Islamismus beitragen wird, vielleicht auch in der arabisch-muslimischen Welt, sobald der arabische Frühling sie aus dem Nebel herausführt, in dem sie sich blindlings herumschlägt, um sie in den entscheidenden Kampf gegen die Diktatur der Vorurteile zu führen.

Matthias Küntzel hat für uns alle die für dieses Verständnis wichtigen historischen, politischen, philosophischen, psychologischen und religiösen Elemente zusammengetragen. Es ist bemerkenswert, wie er es verstanden hat, bei einem Thema, das derart zu Spaltungen führen kann, objektiv zu bleiben. Im Übrigen liest sich sein Buch auch wie ein Roman, der uns von der immensen Tragödie erzählt, in die Menschen, die sich für Demiurgen hielten, – Leute wie Hitler, Amin El-Husseini, El Banna, Ben Laden und andere – die Menschheit seit dem Zweiten Weltkrieg gestürzt haben.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Übersetzung aus dem Französischen: Monika Gödecke)



Professor Jeffrey Herf

Historiker, Maryland, USA

Mit der Verleihung des Theodor-Lessing-Preises 2022 an Matthias Kuntzel ehrt die Deutsch-Israelische Gesellschaft einen Gelehrten und Intellektuellen, der sowohl an die Gelehrsamkeit als auch an das politische Engagement des Namensgebers erinnert. Obwohl NS-Attentäter Lessing 1933 das Leben nahmen, lebte sein Geist in der Nachkriegstradition der Aufarbeitung der Vergangenheit weiter, in der Politik Theodor Heuss', Kurt Schumachers und Franz Böhms, im Gerichtswesen durch Fritz Bauer und im geistigen Leben durch Theodor Adorno. Wenn ich über Kuntzels Werk nachdenke, scheint es mir in Deutschland das wichtigste Beispiel dafür zu sein, was der berühmte Frankfurter Denker meinte, als er sagte, das wichtigste Ergebnis der „Erziehung nach Auschwitz“ solle die Botschaft sein, der Holocaust dürfe nie wieder passieren. Adornos Anliegen war, dass die Nachkriegsdeutschen ein Wiederaufleben des Antisemitismus nicht zulassen sollten und dass die junge westdeutsche Demokratie nicht erneut einer rechten Diktatur erliegen sollte.

Die Aufarbeitung der Vergangenheit ist heute fest in der politischen und intellektuellen Kultur Deutschlands verankert. Während des größten Teils seiner Geschichte war dies dennoch ein germano- und eurozentriertes Unterfangen, obwohl es auch die Unterstützung für das Überleben Israels

umfasste. Küntzels kennzeichnender und wichtiger Beitrag dazu ist die Erweiterung dieser Perspektive auf die Auseinandersetzung mit den Nachwirkungen des Nationalsozialismus im Nahen Osten. Er betrachtet das eigenständige Phänomen namens „islamischer Antisemitismus“ und die Bedrohung, die dieser für das Überleben des Volkes und des Staates Israel darstellte und auch weiterhin darstellt.

Es ist ein bemerkenswerter Aspekt der Leistung meines Freundes, dass er den Mainstream der Aufarbeitung der Nazi-Vergangenheit von der bescheidenen Plattform einer Berufsschule in Hamburg aus verteidigt und erweitert hat. *Djihad und Judenhass* und *Nazis und der Nahe Osten*, Werke von bleibender wissenschaftlicher Bedeutung, stammen nicht von einem Inhaber eines Lehrstuhls an einer großen Forschungsuniversität, einem Empfänger von Hunderttausenden von Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, und leider auch nicht von den führenden Forschungseinrichtungen, die sich dem Studium des Antisemitismus oder des Nahen Ostens widmen.

Küntzels Beiträge zur Aufarbeitung der Vergangenheit kamen von den Rändern der Geschichtswissenschaft und der Politikwissenschaft. Seine exzellenten Essays sind bis auf wenige Ausnahmen nicht in den großen Blättern erschienen, wo sie hingehören, wie der *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, der *Zeit*, der *Süddeutschen Zeitung*, dem *Spiegel* und der *Welt*. Vielmehr schufen er und andere Autoren in Wien, aber auch in verschiedenen deutschen Städten, eine weitestgehend online verfügbare alternative Öffentlichkeit auf Seiten wie MENA-Watch und dem Freiburger Verlag ca ira.

Obwohl er keine dieser prestigeträchtigen Plattformen besaß, hat sich Küntzel durch harte Arbeit, enorme Disziplin, Mut und der Entschlossenheit eines Gelehrten, den Beweisen auch zu unbequemen Schlüssen zu folgen, zu einer bedeutenden Kraft im deutschen politischen, intellektuellen und wissenschaftlichen Leben entwickelt. Mit der diesjährigen Auszeichnung ehrt die Deutsch-Israelische Gesellschaft sowohl Matthias Küntzel als auch sich selbst.

In seiner wichtigen Studie über die Geschichte jüdischer Historiker des Holocaust in Westdeutschland erinnerte uns Nicholas Berg daran, dass wichtige Arbeiten zum Holocaust und zum Antisemitismus in Westdeutschland



am Rande der Forschungsinstitutionen entstanden, bevor sie in die Welt der Lehrstühle und der Professoren eintraten. Ich hoffe, dass Küntzels Pionierarbeit eine jüngere Generation von Historikern und Sozialwissenschaftlern in Deutschland inspirieren und ermutigen wird, wenn sie das Zentrum des akademischen Establishments und die großen Redaktionsräume deutscher Print- und elektronischer Medien betreten.

Die Quantität und Qualität von Matthias' Arbeit ist überwältigend. Sie umfasst fünf Einzelautorenmonographien: *Djihad und Judenhass: Über den neuen antijüdischen Krieg* (2002); *Islamischer Antisemitismus und deutsche Politik: „Heimliches Einverständnis“?* (2007); *Die Deutschen und der Iran: Geschichte und Gegenwart einer verhängnisvollen Freundschaft* (2009); *Deutschland, Iran und die Bombe. Eine Entgegnung – auch auf Günter Grass*

(2012); und *Nazis und der Nahe Osten: Wie der islamische Antisemitismus entstand* (2019). Obwohl die Qualität aller fünf Werke beeindruckend ist, werde ich mich auf *Djihad und Judenhass* und *Nazis und der Nahe Osten* konzentrieren.

Laut der bemerkenswerten Webseite von Matthias Küntzel veröffentlichte er von April 2006 bis September 2021 101 Aufsätze zum Thema Islamismus. Von Dezember 2005 bis September 2021 listet er 100 Aufsätze auf, die sich mit Antisemitismus befassen, von denen sich viele mit denen des Islamismus überschneiden. Von Dezember 2006 bis Ende November 2021 schrieb er 100 Essays, die sich mit dem Iran beschäftigten. Seit 2002 hat er 34 Essays verfasst, die sich mit aktuellen Themen des Nahen Ostens befassen, und 25 sich überschneidende Essays, die eine historische Perspektive auf den Nahostkonflikt bieten.

Auch wenn er in den letzten zwanzig Jahren insgesamt „nur“ 100 Essays veröffentlicht hat, ist die schiere Menge seiner Arbeit erstaunlich. Einige Essays lieferte er dem *Deutschlandradio* als Sendung, andere erschienen gedruckt und online. Die *Bundeszentrale für politische Bildung*, die *Jüdische Allgemeine*, die *Jungle World*, der *Spiegel*, der *Tagesspiegel*, die Tageszeitung *taz*, die *Tribüne*, das *Wall Street Journal* und die *Welt* veröffentlichten Beiträge von ihm. Viele, vielleicht die Hälfte, wurden online auf der Wiener Website *Mena-Watch* veröffentlicht.

Küntzels wissenschaftliches und intellektuelles Engagement hat wichtige Wurzeln in der kritischen, aber dennoch liberalen Reflexion einer linken Jugend. Es ist ein biografischer Verlauf, den wir in unterschiedlichen Kontexten gemeinsam haben. Im November 1997 warnte er in seiner „Stellungnahme anlässlich der Präsentation des Buches ‚Goldhagen und die deutsche Linke‘ auf der Frankfurter Buchmesse“ davor, im Antisemitismus in erster Linie ein Mittel zur Stärkung des kapitalistischen Systems zu sehen.¹ Darüber hinaus schrieb er mit Blick auf die westdeutsche Linke der 1970er und 1980er Jahre: „Der Nationalsozialismus wurde ... insbesondere auf Israel projiziert, und zwar mit dem Pathos eines doppelt reinen Gewissens,

1 Matthias Küntzel, *Der Holocaust und die deutsche Linke: Stellungnahme anlässlich der Präsentation des Buches ‚Goldhagen und die deutsche Linke‘ auf der Frankfurter Buchmesse*, in: *Jungle World* (6. November 1997): <http://www.matthiaskuentzel.de/contents/der-holocaust-und-die-deutsche-linke>.



das sich—nachgeboren und links—jeder selbstkritischen Reflexion auf die eigenen Beweggründe enthoben wähnte, wofür wir Beispiele anführen. Nicht zufällig gab es in Europa nach 1967 keine Linke, die so antizionistisch war wie die deutsche.“²

Küntzel ging weiter. Er definierte die Bedeutung des liberalen Impulses in Deutschland neu. In Daniel Goldhagens „Hitlers willige Vollstrecker“ ginge es um “nichts Geringeres als um die Bestimmung der wichtigsten inhaltlichen Kategorien des fortgeschrittensten Bewusstseins in diesem Land. Die wichtigste Voraussetzung sehen wir darin, Auschwitz und den Holocaust als das Zentralereignis deutscher Geschichte zum Ausgangspunkt der Gesellschaftsanalyse zu machen und diese Analyse ohne Vorbehalt und ohne Furcht vor ihrem Resultat anzugehen.”³ Die Gegenüberstellung dieser beiden Aussagen, eine über Auschwitz und die andere über den Antizionismus des Westens, legte eine Öffnung für ein neues Denken über diese Themen nahe.

Nach den Anschlägen vom 11. September und dem Prozess gegen die Hamburger Zelle, aus der die Terroristen kamen, spitzte sich Küntzels Umdenken zu. *Djihad und Judenhass* war das wichtigste Werk, das in Europa oder den Vereinigten Staaten veröffentlicht wurde, um die Aufmerksamkeit einer kleinen, aber engagierten intellektuellen Öffentlichkeit auf die Verbindungen zwischen der Nazi-Vergangenheit und der islamistischen Gegenwart zu lenken. Die disparaten Elemente dieser Erklärung der Ereignisse waren in Joseph Schechtmans „Der Mufti und der Führer“⁴ von 1965, in Klaus Gensickes Dissertation von 1988 über den „Mufti von Jerusalem Amin el-Husseini, und die Nationalsozialisten“ und in Essays und Büchern über die Moslebrüder bereits gedruckt nachlesbar.⁵

Doch es war Küntzel, der das antisemitische Moment der Anschläge vom 11. September in den Vordergrund rückte und die richtige historische Perspektive aufzeigte. Dies tat nicht einmal der massive Bericht der US-Regierung über den 11. September. Damit zerschmetterte Küntzel die

2 Ebd.

3 Ebd.

4 Joseph B. Schechtman, *The Mufti and the Führer*, New York 1965.

5 Klaus Gensicke, *Der Mufti von Jerusalem und die Nationalsozialisten. Eine politische Biographie Amin el-Husseinis* (Darmstadt 2007).





konventionellen Weisheiten des universitären Orientalismus, der linken Dritte-Welt-Solidarität und des Antiimperialismus sowie die liberale Aversion, offen über die spezifisch islamischen Dimensionen des „Judenhasses“ zu sprechen.

Der Buchtitel war eine doppelte Provokation. Erstens widersprach er durch den Terminus „Judenhass“ scheinbar seriösen Meinungen, die behaupteten, der Terror sei „nur“ auf die Spitze getriebener Antizionismus oder gar Antiimperialismus gewesen. Der Begriff deutete außerdem an, dass der Hass die treibende Kraft, die unabhängige Variable war, nicht die mehr oder weniger verständliche Antwort auf die angeblichen Sünden Israels. Zweitens, ebenso beleidigend gegenüber der akademischen guten Gesellschaft, bezog er sich auf „den neuen antijüdischen Krieg“, nicht den neuen Krieg gegen Israel oder den Zionismus, sondern einen Krieg gegen die Juden. Küntzel hatte den Mut, das zu überwinden, was Adorno den „Schock des Offenen“ genannt hatte und das Offensichtliche zu sagen.

Angesichts des 11. September und der Terroranschläge auf israelische Zivilisten schrieb er:

„Der ‚aufgeklärte‘ Geist will von dieser Begeisterung“ der stolzen und begeisterten Männer, die geradezu erpicht darauf sind, sich in die Luft zu sprengen und möglichst viele Juden mit in den Tod zu reißen „nichts sehen und nichts wissen, sondern besteht darauf, dass Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung die Mörder motivieren. Die Frage, warum nirgendwo sonst Menschen aus ihrer verzweifelten Lage die Konsequenz ziehen, sich in vollbesetzten Bussen oder Restaurants in die Luft zu sprengen, kommt ihm nicht in Sinn. Alle Hinweise und Fragen, die dem unbedingten Verlangen nach Selbstberuhigung widersprechen, werden unterdrückt. ...Dieses Buch wählt einen anderen Weg. Es folgt der Überzeugung, dass, wer immer sich dem Dihadismus nähern will, die Nestwärme des Gewohnten aufgeben und Einsichten in Kauf nehmen muss, die einen zwar frösteln lassen, aber gleichwohl durchzubuchstabieren sind. Es unterscheidet sich von anderen Publikationen über den Islamismus *erstens* darin, dass es dessen antijüdische Programmatik zur Kenntnis nimmt.“⁶

6 Matthias Küntzel, *Djihad und Judenass. Über den neuen antijüdischen Krieg* (Freiburg: ca ira, 2002), 7-8.

Der Unterschied zwischen Küntzel und vielen anderen Beobachtern bestand nicht darin, dass er gut versteckte Texte entdeckte, von denen sie nichts wussten. Vielmehr war er bereit, öffentlich zu sagen und zu schreiben, was alle wussten, aber ungern anerkennen wollten – nämlich dass die islamisch inspirierten Terroristen bei vielen Gelegenheiten stolz erklärten, dass sie tatsächlich das Judentum, die Juden und infolgedessen den jüdischen Staat Israel hassen.

In meiner eigenen Arbeit über Nazi-Propaganda – hier in Anlehnung an Erkenntnisse der 1940er Jahre von Hannah Arendt und Viktor Klemperer – argumentierte ich, dass einige der aufschlussreichsten und wichtigsten Dokumente zu den öffentlichsten und berühmtesten der Ära gehörten. Die Leute haben sie entweder nicht sorgfältig gelesen, oder sie haben das Hitler- und Goebbels-Geschmiere als zu verrückt abgetan, um als Richtlinie für die Politik ernst genommen zu werden.

Diese elementare Lehre der Forschung gilt z. B. für die Hamas-Charta von 1988. Küntzel erkannte ihre Bedeutung für die Verbindung des Antisemitismus der Moslembruderschaft in den 1940er Jahren mit dem der Hamas in den 1980er Jahren. Er verstand auch dessen Abstammung vom Faschismus und die Bedeutung der spezifisch religiösen Dimension für die Schaffung der weltweit größten antisemitischen Massenbewegung seit dem Nationalsozialismus.

Djihad und Judenhass ging „zweitens davon aus, dass eine sich als revolutionär verstehende Massenbewegung durchaus faschistischen Charakters sein kann, während zahlreiche Forscher der ‚Faszination‘ des Islamismus insofern erliegen, als sie von seiner Massenhaftigkeit auf sein Progressivität und seine historische Berechtigung glauben schließen zu dürfen. Das Beispiel des Nationalsozialismus zeigt jedoch, dass auch eine auf den ersten Blick antikapitalistische Revolutionsbewegung gleichwohl antisemitisch und faschistisch orientiert sein kann.“⁷

Einen Monat nach den Anschlägen vom 11. September schrieb ich „Was ist alt und was ist neu am Terror des islamischen Fundamentalismus“

7 Matthias Küntzel, *Djihad*, 9.



(What is old and what is new in the terrorism of Islamic fundamentalism?) Dieser Text wurde in der ehrwürdigen – aber nicht mehr existierenden – amerikanischen Vierteljahresschrift *Partisan Review* veröffentlicht.⁸ Ich schrieb, dass die Attentäter vom 11. September mit ihren antisemitischen Verschwörungstheorien über die Juden und die Vereinigten Staaten, den Kult der Hypermaskulinität und die Feier des Todes und des Märtyrertodes an die Hinterlassenschaften des Faschismus und Nazismus erinnerten, weit mehr als an die der antiimperialistischen radikalen Linken. Ich habe die Anschläge vom 11. September als ein Beispiel reaktionärer Moderne und als ein Kapitel in der Geschichte der modernen rechtsextremen Ideologien und Politikformen beschrieben. Als ich also Küntzels Reflexionen über Islamismus, Faschismus und Massenbewegungen las, hatte ich das Gefühl, einen intellektuellen und wissenschaftlichen Kollegen, mehr noch, einen Seelenverwandten gefunden zu haben.

Küntzel bot einer aufstrebenden Linken, welche die Islamisten absurderweise als Teil einer globalen Linken darstellte, eine erfrischende Alternative zu den vagen Euphemismen, die es vermieden, die ideologischen Ursprünge des Terrors, oder schlimmer noch die zentrale Rolle des Antisemitismus zu beschreiben.⁹

Er schrieb, dass die Muslimbrüder „vom europäischen Faschismus der 30er Jahre“ – nicht vom Nasserismus – inspiriert wurden. „Bis 1951 waren ihre Kampagnen nicht antikolonial, sondern antijüdisch orientiert: Die jüdenfeindlichen Passagen des Koran wurden mit den antisemitischen Kampfformen des Dritten Reichs verknüpft und der Juden Hass als Dihad ausagiert.“¹⁰

Diese Form von Juden Hass war nicht in erster Linie eine Wiederholung des in bestimmten Passagen im Koran zu findenden Antagonismus zum Judentum. Vielmehr war es eine spezifische Synthese des 20. Jahrhunderts aus Nazismus und islamischem Fundamentalismus, die untrennbar mit dem

8 Jeffrey Herf, *What is old and what is new about the terrorism of Islamic fundamentalism*, *Partisan Review*, Vol. LXIX, No.1 (2002): <http://ontology.buffalo.edu/smith/courses01/rrtw/Herf.htm> .

9 Als amerikanisches Gegenstück zur Küntzels Kritik an diesen Tendenzen siehe Paul Bermans *Terror and Liberalism* (New York: Norton, 2003) und sein *The Flight of the Intellectuals* (Brooklyn: Melville House, 2010).

10 Küntzel, *Djihad*, 10.

„europäischen Faschismus der 30er Jahre“ verbunden war. Eine Folge war der Krieg von 1948. Küntzel schrieb: „Sechs Monate nach dem Ende der Nazi Herrschaft provozierten die Muslimbrüder die größten antijüdischen Ausschreitungen der ägyptischen Geschichte. So kündigte sich die Verschiebung des antisemitischen Zentrums von Deutschland in die arabische Welt an.“¹¹ Hier begann eine kausale Auseinandersetzung mit dem Krieg von 1948, die Küntzel sechzehn Jahre später in *Nazis und der Nahe Osten* ausarbeitete.

Küntzel zufolge war es kein Zufall, dass „der Aufschwung des Faschismus und der Aufstieg des Islamismus in dieselbe Zeit fielen. ... So unterschiedlich die faschistische und islamistische Antwort auch ausfielen, stimmten beide Bewegungen in einem Punkt überein: Hier wie dort wurden volksgemeinschaftliche Identität und *umma*-Gefühl durch Kriegs- und Pogrommobilisierung gegen die Juden formiert.“¹²

In seiner Erörterung des Falls Haj Amin el-Husseini, dessen Verbindungen zur Moslembruderschaft und der Rolle beider bei der Auslösung des Krieges von 1947–1948 gegen die Juden in Palästina begann Küntzel, die kausalen Zusammenhänge zwischen Nazismus und Islamismus herauszuarbeiten.

Hassan al-Banna und die Moslebrüder waren ein Fall von islamischem Fundamentalismus – aber nicht nur. Zu den Feinden der Bruderschaft gehörten neben den Juden auch „Kommunisten, der Westen, christliche Missionare, Hedonisten, Zionisten und die Suez Canal Company.“ In Anlehnung an Horkheimer und Adornos *Dialektik der Aufklärung* schrieb Küntzel: „Wichtiges Merkmal dieser Denkform war die Wut auf Differenz, die sich je nach Zuschreibung des zu verfolgenden Objekts entlud.“¹³

Mit Bezug auf al-Bannas und Husseinis Versionen einer „Theorie der Weltverschwörung, die die Juden unmittelbar nach der Stilllegung der Gaskammern zur weltbeherrschenden Macht stempeln sollte, erreichte die

11 Ebd. Zur Verschiebung des Antisemitismus von Europa in den Mittleren Osten und in islamische Länder siehe Robert Wistrich, *A Lethal Obsession: Antisemitism from Antiquity to the Global Jihad* (New York: Random House, 2010).

12 Küntzel, *Djihad*, 58.

13 Küntzel, *Djihad*, 60.



ideologische Annäherung der Muslimbrüder an den Nationalsozialismus ihren Höhepunkt. Mithin fand die in Deutschland seit dem 8. Mai 1945 unterdrückte Wahnidee in der arabischen Welt, in der die Muslimbrüder inzwischen über eine millionenstarke Anhängerschaft verfügten, ihr seither wirkungsmächtigstes Exil.¹⁴

Noch einmal bezog sich Küntzel ausdrücklich auf Horkheimers und Adornos klassischen Text des westdeutschen linksliberalen Denkens der Nachkriegszeit, um die Wut gegen das Anderssein und gegen die Moderne zu interpretieren. Der in Deutschland und Europa besiegte und an den Rand gedrängte Nationalsozialismus habe sein wichtigstes Nachleben in der Moslembruderschaft und dann im Krieg gegen die Juden von 1948 gefunden. Heute sei Israel „ein Symbol für Anderssein und Differenz. Das Gegenkonzept ist die faschistisch durchgesetzte Homogenität.“¹⁵

1947 verurteilte Jamal Husseini, der UN-Vertreter des Arabischen Höheren Komitees und ein enger Mitarbeiter von Haj Amin el-Husseini, ausdrücklich das zionistische Projekt, gerade weil es, in seinen Worten, die „Rassenhomogenität“ der arabischen Welt zerschmettere und für eine Multiethni-

¹⁴ Küntzel, *Djihad*, 61.

¹⁵ Küntzel, *Djihad*, 149.

zität stehe, die für Jamal Husseinis Grund für Kriege in Europa war.¹⁶ Nur wenige nahmen Jamal Husseinis offene Verteidigung der Rassenhomogenität zur Kenntnis, aber Küntzel verstand die rassistischen Aspekte der palästinensischen Ablehnung des zionistischen Projekts, und er tat dies, als genau die umgekehrte Verwendung des Begriffs Rassismus in linken und zu vielen liberalen Kreisen zur gängigen Weisheit geworden war.

Doch in der intellektuellen und politischen Atmosphäre der Monate und Jahre nach den Anschlägen vom 11. September – und dem islamistischen Terror anderswo im Nahen Osten und in Europa – blieb Küntzel in der Minderheit, wenn es darum ging, auf diese berühmten und offensichtlichen Verbindungen zwischen Nazismus und Islamismus aufmerksam zu machen.

Djihad und Judenhass richtete sich an Küntzels linke und liberale Leserschaft, die versuchte, „den palästinensischen Terror gegen Zivilisten als überbordende Ausdrucksform eines palästinensischen ‚Befreiungskampfes‘ (zu) interpretieren“, während sie die „Verbindungsline zwischen den Selbstmordanschlägen in Tel Aviv und den Attentätern von Washington und New York“ ignorierte.¹⁷ Statt dass den Verbindungen zwischen den intellektuellen Entwicklungen der 1940er, dem Fortbestehen und Wiederaufleben des Islamismus in den 1980er Jahren, den Anschlägen vom 11. September und den Selbstmordattentaten auf Israel Aufmerksamkeit geschenkt worden wäre, entstand eine globale Linke, die die kausalen Pfeile umkehrte und den gegen die Israelis gerichteten Religionskrieg vielmehr als Folge des Vorgehens Israels selbst bezeichnete. Küntzel deutete die Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart in der „Intifada“ wie folgt:

„Und so begann sich die palästinensische Gesellschaft im Frühjahr 2002 tatsächlich in jene ‚Industrie des Todes‘ zu verwandeln, die Hassan al-Banna 1936 so herbeigesehnt hatte. Der Massenmord an jüdischen Zivilisten war zu einem selbstverständlichen Leitideal palästinensischer Alltagskultur geworden! Die islamfaschistische Charta der Hamas wurde in der Vernichtungspraxis realisiert.“¹⁸

16 Zu Jamal Husseinis Kommentaren siehe Jeffrey Herf, *Israel's Moment: International Support for and Opposition to Establishing the Jewish State 1945-1949* (Cambridge and New York: Cambridge University Press, 2022)

17 Küntzel, *Djihad*, 133f.

18 Küntzel, *Djihad*, 137.



Linke Intellektuelle – und Professoren! – in den Vereinigten Staaten, Lateinamerika und Europa – schlossen sich den Angriffen auf Israel als rassistisches, apartheid- imperialistisches und geradezu außerirdisches Implantat im Nahen Osten an. Küntzel entgegnete, indem er zunächst darauf hinwies, dass Israel ein Einwanderungsland sei, das sich überhaupt nicht an rassistischen Kriterien orientiere, und dass die Ablehnung des zionistischen Projekts durch die Palästina-Organisationen eine Identitätspolitik gegenüber dem „palästinensischen Volk“ beschwöre, die an Themen von Nationalismus und völkischer Ideologie in der neueren deutschen Geschichte erinnere.

Der Vorwurf des Rassismus gegenüber Israel verkehre die tatsächlichen Realitäten in ihr Gegenteil! Der Rassismus von Hussein, Al-Banna, der Moslembruderschaft, der Hamas und der Hisbollah sowie deren antisemitische Leidenschaft, den jüdischen Staat zerstören zu wollen, wurde ignoriert und in Umkehr des Täter-Opfer-Verhältnisses die Aggression den Juden zugeschrieben. Diese liberalen und linken Journalisten und Professoren ignorierten die Realität, dass die Muslimbrüder „nicht als antikoloniale, sondern als antijüdische Bewegung“ zur Massenorganisation wurden. „Der Djihadismus stachelte den Antisemitismus nicht nur an, sondern wurde durch diesen zugleich konstituiert.“¹⁹

Tatsächlich war die eigentliche antikoloniale Bewegung von 1948, wie ich in *Israel's Moment*²⁰ geschrieben habe, der zionistische Kampf gegen den britischen Imperialismus in Palästina. Diejenigen, die die engsten Verbindungen zu den britischen und französischen Kolonialmächten in der Region hatten, waren die arabischen Staaten! Küntzels Argumente waren sowohl historisch korrekt als auch eine große Provokation für eine Linke, die die Realitäten von Rassismus und Antirassismus, Kolonialismus und Antikolonialismus und ja, von links und rechts auf den Kopf gestellt hatte.

Einer der großen Erfolge der sowjetischen, arabischen und PLO-Propaganda seit den 1960er Jahren war die Verbreitung der Unwahrheit, dass der Staat Israel eine Speerspitze des US-Imperialismus sei. In Rückgriff auf Simon Wiesenthals Studienklassiker „Der Mufti und der Führer“ von 1947 verwies Küntzel auf die engen Zusammenhänge zwischen den Anfängen

¹⁹ Küntzel, *Djihad*, 145.

²⁰ Herf, Jeffrey: *Israel's Moment. International Support for and Opposition to Establishing the Jewish State 1945-1949*, Cambridge University Press 2022.

des Kalten Krieges und der Amnestie und Milde gegenüber Ex-Nazis, die durch Beteiligung an der Politik des Westens zur Eindämmung des Kommunismus eine neue Aufgabe fanden. Diese Verbindungen waren ein vertrautes Thema des westdeutschen intellektuellen und politischen Lebens.

Doch Küntzel, wie Wiesenthal und wie die Zionisten und ihre Unterstützer in den Vereinigten Staaten von 1945 bis 1948, dachte über die germano- und eurozentristischen Aspekte des Nationalsozialismus hinaus. Er untersuchte, wie die Prioritäten des Kalten Krieges es dem Hitlerfan und Werber für die Waffen-SS und Vater der palästinensischen Nationalbewegung Haj Amin el-Husseini ermöglichten, einem Prozess wegen Kriegsverbrechen zu entgehen, mit dem andere NS-Propagandisten konfrontiert waren.²¹

Küntzel schrieb, dass der „islamfaschistische Judenhass der Muslimbrüder ungeachtet der Erkenntnisse über die Shoah“ aufgrund des „proarabischen Opportunismus der Großmächte“ nach der „Zeitenwende von 1945“ überleben und sogar gedeihen konnte.²² Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und vor allem Frankreich, das Hussein von Mai 1945 bis Juni 1946 unter Hausarrest hielt, weigerten sich, ihn vor Gericht zu stellen, obwohl Beweise für seine Zusammenarbeit sowohl öffentlich als auch in verschiedenen Regierungsakten reichlich vorhanden waren. Ich habe mehr über dieses Scheitern in *Israel's Moment* geschrieben. Küntzel hat die Essenz 2002 wie folgt eingefangen:

„Den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges waren ihre guten Beziehungen zur arabischen Welt wichtiger als der Widerspruch gegen das weltanschauliche Gebräu, das der Mufti wie kein zweiter verkörperte, und das aus Antisemitismus, Hitlerbewunderung, Holocaust-Leugnung und dem unbändigen Wunsch bestand, Israel auszulöschen. Die Folgewirkungen dieser Prioritätensetzung sind kaum zu überschätzen. Indem die Staatengemeinschaft den Mufti amnestierte, wurde für einen Großteil der arabischen Welt auch der Nationalsozialismus und dessen Antisemitismus rehabilitiert... Wenn Nazideutschland als machtpolitischer Konkurrent auch geschlagen wurde, so hat die antisemitische Ideologie den Zweiten Weltkrieg relativ unbeschadet überlebt.“²³

21 Zum Nachkriegsprozess gegen den Reichspropagandenchef Otto Dietrich siehe Jeffrey Herf, *The Jewish Enemy: Nazi Propaganda during World War II and the Holocaust* (Cambridge, MA: Harvard University Press, 2006).

22 Küntzel, *Djihad*, 146.

23 Küntzel, *Djihad*, 146f.



In der Folge konnte nach 1945 im Nahen Osten „der neue antijüdische Krieg“ beginnen. Das Vergessen der Verbrechen Nazideutschlands in den frühen Jahren des Antikommunismus im Kalten Krieg, die berühmte Schlussstrichmentalität, war ein Kernthema von Adornos „Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit?“ sowie des westdeutschen Geisteslebens gewesen. Küntzel brachte nach Wiesenthal dieses Thema auf die Nazi-Kollaborateure, die 1948 den Krieg gegen die Juden in Palästina führten.

Küntzels „Sünde“ war bedeutsam. Die säkularen palästinensischen Organisationen, die in den 1970er und 1980er Jahren die Lieblinge der westdeutschen extremen Linken gewesen waren, sowie ihre islamistischen Konkurrenten hatten beide Verbindungen zum Nazismus, den dieselbe Linke angeblich ablehnte. Das Vergessen der Assoziationen der palästinensischen Araber mit dem Nazismus stand im Einklang mit der Kultur der Amnestie und Amnesie, die den Übergang vom Zweiten Weltkrieg zum Kalten Krieg begleitete.

Djihad und Judenhass wird als erstes Werk in deutscher Sprache – das erste seit Wiesenthal im Jahr 1947 – wichtig bleiben, das diese Verbindungen zwischen dem Kalten Krieg und der nur teilweisen Aufarbeitung der Vergangenheit hinwies. Es zeigt das Scheitern der Sieger, einschließlich der Sowjetunion, Husseins politische Karriere zu beenden und beschreibt die Geschichte der arabischen NS-Kollaboration und des Judenhasses – inzwischen in viele Sprachen übersetzt – einem internationalen Publikum. Wie Küntzel zu Recht feststellte, war das Ergebnis eine Rehabilitierung des Nazismus im arabischen Kontext und ein politisches Überleben der politischen Führer, die so den damals möglichen historischen territorialen Kompromiss von 1947 blockieren konnten.

Im Juni 2007 habe ich einige dieser Punkte im Vorwort zur englischen Ausgabe von *Djihad und Judenhass* benannt. Ich schrieb damals: „*Djihad und Judenhass* sollte Historiker des Nationalsozialismus dazu anregen, ihren vergleichenden, räumlichen und zeitlichen Horizont in Bezug auf die Nachwirkungen des Nationalsozialismus zu erweitern, und Studenten des Islam und des Nahen Ostens ermutigen, sich weiter mit diesem Kapitel europäischen Einflusses zu befassen, warum sich der radikale Islam wann und wo entwickelt hat.“²⁴

24 „Jihad and Jew-Hatred should stimulate historians of Nazism to expand their comparative, spatial, and temporal horizons regarding the aftereffects of Nazism and encourage students of Islam and

Als ich diese Zeilen schrieb, sendete ich eine Botschaft an mich selbst. In den darauf folgenden Sommermonaten 2007 fand ich bei meiner Arbeit im *United States National Archive* in College Park „Axis Broadcasts in Arabic“, die wörtliche englische Übersetzung der arabischsprachigen Sendungen Nazi-Deutschlands in den Nahen Osten. Sie befanden sich in den Akten der US-Botschaft in Kairo, wo Botschafter Alexander Kirk ein Team zusammengestellt hatte, das die Sendungen auf Band aufzeichnete und dann übersetzte. Dann schickte er die Texte – keine Zusammenfassungen, sondern die ganzen Texte – an das Büro des Außenministers in Washington. Sie wurden dann an eine Vielzahl von Büros in der Regierung der Vereinigten Staaten verteilt. Diese Dateien bildeten den Kern meines 2009 erschienenen Buches *Nazi Propaganda for the Arab World* (Nazi-Propaganda für die arabische Welt).²⁵ Also bin ich Matthias’ *Djihad und Judenhass* zum Dank verpflichtet, da er mich in die richtige Richtung gewiesen hat.



the Middle East to delve further into this chapter of Europe’s influence to understand why it was that radical Islam developed when and where it did,” Jeffrey Herf, „Foreword“ to Matthias Küntzel, *Jihad and Jew-Hatred, Nazism, Islamism and the Roots of 9/11* (New York: Telos Press, 2007), XV.
25 Jeffrey Herf, *Nazi Propaganda for the Arab World* (New Haven: Yale University Press, 2009).



Jetzt konnte ich den Gefallen erwidern, indem ich die gefundenen Dokumente an Matthias schickte. Es war mir eine große Freude, dass er sich auf meine Recherchen und Interpretationen stützte, als er 2019 *Nazis und der Nahe Osten: Wie der Islamische Antisemitismus entstand* veröffentlichte.²⁶ Unsere Zusammenarbeit ging nun in beide Richtungen. So wie er den Weg zu der Nazi-Propaganda für die arabische Welt aufgezeigt hatte, so bot meine Arbeit nun einen Teil der Grundlage für seine wichtigen Argumente und Interpretationen.

Ich möchte mich auf zwei Beiträge dieses schönen Werks konzentrieren, erstens auf Küntzels These zu den Ursachen des arabischen Krieges von 1948 und zweitens auf seine Klärung und Definition des Begriffs „islamischer Antisemitismus“. Beide Hypothesen bauen auf *Djihad und Judenhass* auf, ziehen aber weitere Ideen heran, die er bereits in dieser früheren Arbeit zu entwickeln begann.

Seit ich *Nazi Propaganda for the Arab World* veröffentlicht habe, reagierten Wissenschaftler, die zum Nahen Osten arbeiten, defensiv. Ja, solche Propaganda existierte, aber sie spielten ihren Einfluss auf die arabische Politik herunter. In *Nazis und der Nahe Osten* überraschte Küntzel, der wie ich kein Arabisch liest, die Leser, indem er enthüllte, dass die entscheidenden Texte der arabischen Politik in dem entscheidenden Jahrzehnt von 1937 bis 1947 in englischer oder deutscher Übersetzung verfügbar waren. Mit der Verfügbarkeit dieser Beweise war es möglich, die Auswirkungen und Nachwirkungen der NS-Propaganda auf die arabische und islamische Politik zu untersuchen.

Die wichtigsten Entscheidungsträger, die auf die Ablehnung des Teilungsplans der Vereinten Nationen vom November 1947 drängten, das heißt die Führer des Arabischen Höheren Komitees unter der Leitung von Haj Amin-el Husseini, hatten mit Nazideutschland zusammengearbeitet. Die Anschuldigungen, die sie gegen die Zionisten erhoben, waren identisch mit denen, die einige von ihnen während des Zweiten Weltkriegs im Nazi-Radio verbreitet hatten.

²⁶ Matthias Küntzel, *Nazis und der Nahe Osten: Wie der islamische Antisemitismus entstand* (Leipzig und Berlin: Hentrich & Hentrich, 2019).

Das Ergebnis war das, was ich die „Nachbebenthese“ nennen könnte. Passenderweise wählte Küntzel das Substantiv „afterschock“ als Titel der englischen Übersetzung von *Nazis und der Nahe Osten*.

Küntzel formulierte es so: „Der Langzeiteffekt der jahrelangen antisemitischen Nazi-Propaganda (war) einer der maßgeblichen Faktoren, die im Mai 1948 den Krieg arabischer Staaten gegen Israel auslösten.“ Als er die wichtigsten Entscheidungsträger und ihre Ideen untersuchte, fand er eine ideologische „Verbindung zwischen dem Nazi-Krieg gegen die Juden und dem arabischen Krieg gegen Israel, sodass der Letztere als eine Art Nachbeben der großen Erschütterung von 1939 bis 1945 interpretiert werden kann. In beiden Fällen hatte der islamische Antisemitismus – besonders die projektive Unterstellung, dass das Judentum den Islam auslöschen wolle –, eine zentrale Rolle in der Region gespielt.“²⁷

Der Krieg von 1948 sei, so argumentiert er, nicht unvermeidlich gewesen. „Er fand trotz all der entgegenstehenden Umstände statt, weil die antisemitische Nazi-Propaganda in arabischer Sprache das politische Klima der Nachkriegsjahre prägte und weil in diesem aufgeheizten Klima niemand der Politik des Mufti und der Muslimbruderschaft eine Grenze zu setzen in der Lage war. Es gibt somit gute Gründe, den arabischen Krieg gegen Israel als eine Art Nachbeben des vorausgegangenen Nazi-Kriegs gegen die Juden zu interpretieren. Die Kontinuität zwischen beiden Ereignissen verkörperte Amin el-Husseini, der Mufti von Jerusalem.“²⁸

In *Nazi Propaganda for the Arab World* beschrieb ich die nationalsozialistische arabische Propaganda als das Ergebnis einer kulturellen Verschmelzung von Nationalsozialismus und Islamismus in Berlin. Dies war ein Prozess, der Beiträge beider Strömungen aufnahm. In *Nazis und der Nahe Osten* untersucht Küntzel diese kulturelle Verschmelzung, die ein spezifisches Phänomen hervorgebracht hat, das er als „islamischen Antisemitismus“ bezeichnet und definiert. Mit einer genauen Lektüre relevanter Passagen aus dem Koran dokumentiert er die Präsenz des islamischen Antagonismus gegenüber dem Judentum und den Juden, der jahrhundertlang für die Juden zu einem Dhimmi-Status der Ungleichheit geführt hat.

²⁷ Küntzel, *Nazis*, 16.

²⁸ Küntzel, *Nazis*, 137f.



Küntzels sorgfältige Lektüre eines Schlüsseltextes, des Essays von Haj Amin al-Husseini „Islam and the Jews“ von 1937, zeigt, dass Hussein der Gründer dieser Ideologie war. Dabei geht es nicht um die islamische Kritik am Judentum und den Juden, die seit Jahrhunderten existiert, sondern um eine unverwechselbare Synthese des 20. Jahrhunderts, die den europäischen Antisemitismus und seine Verschwörungstheorien mit einer radikalisierten Lesart der islamischen Kerntexte verbindet. Küntzel schreibt: „Mit der Präzision des Ausdrucks fängt wissenschaftliche Arbeit an. Die Bezeichnung „islamischer Antisemitismus“ kennzeichnet eine spezifische Ausprägung des Antisemitismus, deren Verbreitung das islamistische Lager weit übersteigt und die das religiöse Potential der Judenfeindschaft im Islam mobilisiert. Tatsächlich geht es um einen religiösen Krieg, eine Form von Krieg also, die wir nicht kennen, da sie, abgesehen von nordirischen Scharmützeln, seit dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs 1648 in unserem Breitengarten nicht mehr vorgekommen ist.“²⁹

²⁹ Küntzel, *Nazis*, 48.

Im Mittelpunkt des islamischen Antisemitismus steht nicht nur der Antisemitismus, sondern eine besondere Art von Hass auf die Juden, das Judentum und Israel, der unverständlich wäre, wenn man seine spezifisch religiösen, also islamischen Ursprünge nicht genau beachtete. Die Muslimbrüder wurden zu einer Massenbewegung, weil „die Religion als das einzige Medium (gilt), das geeignet ist, die 1,7 Milliarden Muslime als geeinte ‚islamische Nation‘ gegen 14 Millionen Juden in Stellung zu bringen.“ Es war dieser religiöse Ursprung bzw. diese Auslegung des Islam, der zum Märtyrerkult und zu seinem „totalitären Moment“ beitrug und der einen „Endkampf zwischen der Partei Gottes und der Partei Satans“ vorsah, an dessen Ende „die Menschheit von der Gegenwart der Juden befreit werden wird, da nicht ein Jude am Leben bleiben wird.“³⁰

Küntzel behauptet nicht, dass die Religion des Islam im Kern eine antisemitische Doktrin sei, also zur Vernichtung der Juden aufrufe oder Mordtaten in Schritte auf den Weg ins Paradies verwandle. Wenn man jedoch die Kerntexte von Hussein, al-Banna und Sayyid Qutb liest und sich die Hamas-Charta oder die Reden des Ayatollah Khomeini genau ansieht, wird offensichtlich, dass sie eine eigenständige Interpretation des Islam verkörpern, die diese Religion im Wesentlichen als eine Doktrin des gewalttätigen, konspirativen Antisemitismus ausgeben. Andere, friedlichere Interpretationen des Islam sind sicherlich denkbar und existieren, aber es war und ist nicht so, dass islamistischer Terror und Zerstörungsdrohungen gegen Israel „nichts mit dem Islam zu tun haben“.

Was Küntzel in der Auseinandersetzung mit diesen Denkern und Akteuren und den von ihnen geprägten Ereignissen und Organisationen beschreibt, ist identisch mit dem, was Historiker der Radikalisierung des Christentums in der NS-Zeit beobachtet haben. Der Nationalsozialismus war eine modernere, weniger religiöse Erscheinung als es der Islamismus ist, aber es wäre falsch zu behaupten, dass der Holocaust im Land Luthers „nichts zu tun“ habe mit dem Christentum oder dem populären Verständnis seiner Theologie. Selbst der berühmte Begriff der „Endlösung“ ist ohne Berücksichtigung der christlichen Gottesmordvorwürfe aus neunzehn Jahrhunderten nicht zu verstehen. Der Nationalsozialismus stützte sich auf das

30 Küntzel, *Nazis*, 48f.



Christentum und lehnte es gleichzeitig ab, aber die europäische Tradition des modernen säkularen rassistischen Antisemitismus wäre ohne seine jahrhundertealten religiösen Vorläufer nicht entstanden.

Küntzels Argument ist, dass die charakteristischen Merkmale des „islamischen Antisemitismus“ und seine besonderen Projektionen und Verschwörungstheorien, die sich auf die Juden konzentrierten, den Anklang bei den Massen fanden, weil sie sich auf berühmte und bekannte Texte im Koran und in den islamischen Kommentaren über das Leben Mohammeds stützten. Er appelliert, die Auswirkungen spezifisch religiöser Leidenschaften auf die Politik ernst zu nehmen, was Menschen in modernen, säkularen Gesellschaften schwerfalle. Für fromme Christen, Muslime oder Juden unserer Breiten ist die Vorstellung, dass Religion so interpretiert werden könnte, Ketzerei.

In den letzten Jahren ließen sich säkulare Intellektuelle von der islamistischen Gegenoffensive und dem Vorwurf einer sogenannten „Islamophobie“ einschüchtern. Küntzels Beschreibung des islamischen Antisemitismus setzt eine moderne Sensibilität voraus, die von Karl Marx und Alexis de Tocqueville, im Nachkriegsdeutschland von Karl Bracher und Adorno

geteilt wurde und die das Potenzial der Religion anerkannte, fanatisch zu werden und Gewalt und Mord zu fördern.

Der Widerwille viel zu vieler Wissenschaftler, das Offensichtliche anzuerkennen, deutet darauf hin, dass es heute möglicherweise viel schwieriger ist, „schwierige Gespräche“ über Religion zu führen als über Rasse und Rassismus, wie wir in den Vereinigten Staaten sagen. Die Tatsache, dass Küntzel und ich nicht von einer großen Zahl anderer Liberaler in der Diskussion über islamischen Antisemitismus begleitet werden, legt nahe, dass, wie Marx es so treffend formulierte, „die Tradition aller toten Geschlechter wie ein Alp auf dem Gehirne der Lebenden lastet.“³¹

Das Problem ist nicht, dass Küntzel oder ich oder andere, die über islamischen Antisemitismus diskutieren, rechts oder islamfeindlich sind. Unsere Arbeit beunruhigt nicht nur diejenigen, die Religionskritik nicht mögen, sondern vor allem jene, die die Realität verzerren, um die Hamas oder die Islamische Republik Iran als einen fortschrittlichen oder sogar linken Faktor bezeichnen zu können. Das Besondere an diesen Diskussionen ist, dass es so vielen Beobachtern, die sich selbst als liberal oder sogar links verstehen, so schwerfällt, den Beitrag anzuerkennen, den eine reaktionäre Interpretation des Islams zur modernen Politik geleistet hat.

Küntzels Arbeit, wie die der allerbesten und beständigsten Historiker, bringt uns dazu, über menschliche Eventualitäten nachzudenken, über Entscheidungen, die in der Vergangenheit getroffen wurden, Entscheidungen, die anders hätten getroffen werden können. Man könnte natürlich meinen, deutsche Intellektuelle würden auf den Einfluss der Nazis auf den Nahen Osten hinweisen und auf die Katastrophe der palästinensischen und dann arabischen Entscheidung, die 1947 vorgelegte Zwei-Staaten-Option für Palästina abzulehnen, was zu so viel Leid geführt hat.

Mit den Recherchen für mein Buch *Israel's Moment* in frischer Erinnerung, bemerke ich, dass Matthias Küntzels Arbeit an die Leidenschaften derer in New York City und Paris, Marseille, Washington, Moskau, Warschau und Prag in den Jahren 1947 und 1948 erinnert, die Lehren aus der jüngsten

31 Karl Marx, *Der achtzehnte Brumaire des Louis Napoleon*, in: *Karl Marx und Friedrich Engels, Werke*, Bd. 8, S. 111-207 (Berlin: Dietz-Verlag 1960).



Vergangenheit ziehen wollten. Seine Argumente erneuern jene, die in diesen Jahren vorgebracht wurden.

„Der Mufti“ war denen, die sich an seinen im Äther verbreiteten Hass erinnerten, ein Objekt der Verachtung. In jenen Jahrzehnten, bevor die amerikanische und europäische Linke den Antizionismus zu einem Teil ihres Arsenal machte, verstand man die Argumente und Beweise, die Küntzel so brillant präsentiert hat, als das logische und offensichtliche Resultat antifaschistischer Analyse. Sie folgten aus dem im Verlauf des Zweiten Weltkriegs entstandenen leidenschaftlichen Willen der Gegner von Nationalsozialismus und Faschismus, dass sich die Gräueltaten der Shoah niemals wiederholen dürften.

Es dauerte viele Jahrzehnte, bis die Sowjetunion, die PLO, und Arabische Liga, die Hamas, die Hisbollah und die iranische Regierung sowie die westliche Neue Linke und ihre Nachfolger die Mythen und Unwahrheiten über die Gründung des Staates Israel im Bewusstsein so vieler Menschen verankert hatten. Wie Küntzel zu Recht betont, war das Ergebnis dieser Verdrehungen eine Vernachlässigung des Einflusses und der Nachwirkung des Nationalsozialismus auf den Nahen Osten und die daraus resultierende Weigerung, das Problem des islamischen Antisemitismus ernst zu nehmen.

Mythen, die jahrelang gepflegt wurden, werden jedoch nicht zusammenbrechen, nur weil mein lieber Freund und Kollege brillante und mutige Bücher dagegen veröffentlicht hat! Dennoch, nach *Djihad und Judenhass* und nach *Nazis und der Nahe Osten*, ist die Flucht vor dem „unerschrockenen Blick“ gerade für eine junge Generation, die noch nicht mit diesen Mythen sozialisiert ist, schwieriger geworden.

Gemeinsam mit Adorno und anderen Protagonisten einer Tradition der tatsächlichen Aufarbeitung der Nazi-Vergangenheit vertritt Matthias Küntzel die Ansicht, die Aufarbeitung der Nazi-Vergangenheit bedeute nicht nur, dass wir die Wahrheit über die Vergangenheit sagen – obwohl es das sicherlich auch bedeutet. Vielmehr bezieht er sich auf einen moralischen Imperativ, alles zu tun, um dafür zu sorgen, dass ein Holocaust nie wieder vorkommt. Wir haben uns heute hier versammelt, um unseren Freund und Kollegen zu ehren, der sich so sehr für dieses Prinzip eingesetzt hat: eingesetzt, in Bezug auf unsere Kenntnis dessen, was geschehen ist und der sich

auf dieser Grundlage einsetzt für das gegenwärtige und zukünftige Wohlergehen Israels.

Die Fiktionen und der Hass des Antisemitismus sind in dieser Welt lebendig, genauso wie diejenigen von uns, die den Willen und die Entschlossenheit haben, ihn zu bekämpfen. Wir haben das große Glück, dass Matthias Küntzel seinen brillanten Verstand, seine sorgfältige Recherche und seine eloquente Prosa in den Dienst dieses Unterfangens gestellt hat. Er steht in einer herausragenden Tradition des Wahrsagens und Warnens durch Deutschlands beste Gelehrte und Intellektuelle seit einem dreiviertel Jahrhundert. Die Deutsch-Israelische Gesellschaft hat ihm in diesem Jahr den Theodor-Lessing-Preis verliehen. Matthias, ich bin sicher, dass ich für Deine Freunde und Deine Gemeinschaft von Schriftstellern, Intellektuellen und Gelehrten spreche, wenn ich Dir – und Deiner Rosi – viele Jahre guter Gesundheit wünsche, und uns allen wünsche ich natürlich noch viele weitere Essays und Bücher über Deine wichtigen Themen.

(Dieser Text wurde bei der Preisverleihung in einer gekürzten Version vorgetragen.)





Anetta Kahane

Amadeu Antonio Stiftung, Berlin

Sehr geehrter Herr Steffen Krach, Präsident der Region Hannover, sehr geehrter Herr Belit Onay, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt, lieber Doktor Schweigmann-Greve, Vorsitzender der DIG Hannover, lieber Jeffrey Herf, und ganz besonders natürlich lieber Matthias Küntzel.

Haben Sie vielen Dank, dass Sie mich eingeladen haben, hier auch einige Worte anlässlich der Verleihung des Theodor Lessing Preises der DIG an Matthias Küntzel zu sagen. Es ist mir eine besondere Ehre, und ich beglückwünsche die DIG zu ihrer Entscheidung. Ja, und von ganzem Herzen beglückwünsche ich vor allem Dich, lieber Matthias, für diese Auszeichnung. Du hast es wirklich verdient. Es tut mir sehr leid, dass ich nicht persönlich anwesend sein kann, aber wir haben ja die technischen Mittel, ich hoffe, es klappt alles, damit ich auch einige Worte sagen kann. Vielen Dank für die Mühe, dieses möglich zu machen.

Seit vielen Jahren gehört Matthias Küntzel zu denjenigen Autoren und Wissenschaftlern, denen wir ein fundiertes Wissen über Themen verdanken, die in Deutschland immer noch schwer anzusprechen sind. Das sind Antisemitismus, Konflikte in der MENA-Region, Islamismus und politische Strategien, die sich aus Matthias Küntzels Analyse ergeben. Er arbeitet wissenschaftlich, gewissenhaft, unermüdlich und kontinuierlich daran,

vor Gefahren und Nachlässigkeiten zu warnen, die in diesen Themen stecken. Denn, machen wir uns nichts vor, die Wissenschaft gerade in diesem Bereich unterliegt eben doch politischen Erwägungen und Konjunkturen. Matthias Küntzel hat das oft zu spüren bekommen. Die Kritik an seiner Arbeit hatte oft ideologische Züge, sie war unsachlich und heftig. Aber, so sagte mir Matthias Küntzel neulich: „Ein Text ist wie eine Flaschenpost, man schreibt ihn, lässt ihn los, und damit ist gut. Vielleicht findet er einen Leser, vielleicht erhellt es ihn, vielleicht hilft er. Wirft er die Flasche ins Meer zurück, vielleicht findet ihn dann wieder einer, und so weiter und so fort.“ Eine bewundernswerte Haltung, sie zeugt wie so oft bei Matthias Küntzel zugleich von Bescheidenheit und Selbstbewusstsein.

Über die wissenschaftliche Leistung von Matthias Küntzel würde bzw. wird noch viel zu sagen sein, auch über die Relevanz seiner Arbeit im diskursiven Kontext hier in Deutschland und weit darüber hinaus. Ich würde gerne über Aspekte seiner Arbeit sprechen, von denen möglicherweise nicht so viel geredet wird, das überlasse ich den Experten. Aber es sind Dinge, die vor allem für mich sehr wichtig sind. Deswegen will ich Ihnen sagen, was mir seine Arbeit bedeutet, worin die Bedeutung von Matthias Küntzels Beiträgen für die Praxis liegt, beispielsweise für die Arbeit der Amadeu-Antonio-Stiftung. Doch dazu muss ich kurz mal Anlauf nehmen.

Antisemitismus und alles, was damit zu tun hat, wird in Deutschland zum einen als ein Minenfeld betrachtet, auf dem man nichts Falsches sagen darf, doch das genau geschieht auf der anderen Seite, die ganze Zeit. Nirgendwo wird so viel geheuchelt wie bei Antisemitismus und Islamismus. Das liegt daran, dass den meisten, die in diesem Feld sich äußern, der Antisemitismus, aber auch der Islam und die Situation der Muslime ziemlich egal ist. Sie nützen ihn, um sich zu entlasten, oder sich als besser zu empfinden. Hier genau hinzuschauen, aufzuklären, und mit Belegen zu beschreiben, wie das Problem aussieht, und wie darauf zu reagieren wäre, das hat sich Matthias Küntzel zur Aufgabe gemacht. Für uns in der praktischen Arbeit sind seine Schriften eine immens wichtige Grundlage. Wir haben in unseren Teamsitzungen oft über das Standardwerk „Dschihad und Judenhaß“ gesprochen und auch über andere Texte, bevor wir entscheiden konnten, wie wir welche Situation einschätzen. Was ich besonders an Matthias Küntzels Arbeit schätze und hier ausdrücklich betonen möchte, ist, dass Matthias Küntzel niemals vorurteilsgetrieben analysiert, auch nicht den Islam. Das macht seine Arbeit relevant.



Viele Milieus haben Schwierigkeiten, angemessen auf die Konflikte in der MENA-Region zu reagieren. Es ist, neben besagtem Desinteresse, oft auch Hochmut, der durchaus rassistische Implikationen hat. Muslime, Migranten, auch die Staaten der MENA-Region werden nicht als Subjekte betrachtet, die in vielen Konflikten, inneren wie äußeren, agieren, sondern wie Objekte, die man verdammen oder in Schutz nehmen muss. Der darin steckende Rassismus gilt für alle, für diejenigen, die in Muslimen, egal was sie tun, immer Opfer sehen, aber auch ebenso für all jene, die in ihnen, egal was sie tun, immer Täter sehen. Es gibt einen großen Unterschied zwischen sorgfältiger Analyse, auch wenn sie nicht dem Zeitgeist entspricht, und hassgetriebenen Zuschreibungen. Machen wir uns nichts vor, auch die ist in Deutschland sehr weit verbreitet.

Gerade wenn es um Israel geht, finden hier Leute mit Ansichten zusammen, die man schlichtweg nicht als Demokraten bezeichnen kann. Sie verstehen überhaupt nichts von Israel. Noch weniger von Antisemitismus und schon gar nichts vom Islam. Sie missbrauchen das Thema für dumpfen Rassismus. Es ist eines der großen Verdienste von Matthias Küntzel, dass er hier klar ist, dass er wirklich weiß, wovon er spricht, und dass er niemals in diese Falle tappen würde. Bei PEGIDA und der AfD haben wir es sehen können: Deren Hass und Rassismus richtet sich im Grunde nicht gegen Muslime oder den Islam, sondern gegen Immigranten, die so aussehen. Ich war einige Male bei solchen Demos auch von der AfD, und ich kann Ihnen sagen, wäre dort ein Kopte, ein Hindu und ein Moslem langgelaufen, die Reaktion wäre immer hasserfüllt.

Diese Art von Missbrauch hat Matthias Küntzel immer zurückgewiesen, genauso wie den, der aus eher linken Kreisen kam. Manchmal ist es geradezu bizarr, wie Linke auf antiemanzipatorische Tricks hereinfallen. Einer davon nennt sich *antimuslimischer Rassismus*. Damit definieren sie den Islam zu etwas Identitärem, Angeborenem, das unter keinen Umständen hinterfragt werden darf. Auch das ist ja nun Rassismus, denn Muslime sind keine unmündigen Projektionsflächen, es sind Menschen mit sehr unterschiedlichen Ansichten und Interessen. Der Islam hat keine Hautfarbe, denn wenn es um die Hautfarbe geht, ist Rassismus gleich um die Ecke. Wenn es aber um Werte geht, spielt Hautfarbe keine Rolle. Übrigens kann ich aus der Praxis sagen, wie sehr Muslime darunter leiden, die sich selbst als emanzipatorische Menschen betrachten. Das pauschale Bedürfnis vieler

Linken, den Islamismus mit antiwestlichen Argumenten zu erklären, erzürnt und frustriert Menschen, die in ihren Herkunftsländern für Freiheit und Emanzipation gekämpft haben und hier erleben müssen, wie ein linker Mainstream auf die Propaganda von Islamverbänden hereinfällt, die alle Kritik an ihnen als antimuslimischen Rassismus beschimpft. *Antimuslimischer Rassismus* ist wie das Wort *Islamophobie* eine Erfindung der großen Islamverbände, die ein begründetes Interesse daran haben, nicht kritisiert zu werden. Das mag man ihnen zugestehen oder nicht, es ist ihre Strategie. Weshalb aber das antirassistische Milieu darauf einsteigt, hat viele Gründe. Einer davon ist die nur sehr oberflächlich geführte Diskussion um Rassismus. Rassismus zu benennen, wo er geschieht, dagegen einzustehen, sollte für jeden Demokraten selbstverständlich sein, ist es aber nicht. Deutschland hat gerade erst angefangen, sich mit Rassismus auseinanderzusetzen. Je besser das gelingt, je mehr die davon Betroffenen Gehör finden, je stärker der Konsens wird, dass Rassismus, egal wie und wo, inakzeptabel ist, desto weniger Chancen haben Schutzbegriffe wie *antimuslimischer Rassismus*. Islamhass ist ebenso inakzeptabel bei Rassismus.

Um beides unterscheiden zu können und um zu wissen, was Islamismus von dem normalen Islam unterscheidet, das unterscheiden zu können, da tut Aufklärung Not, sogar bitter Not. Auch das legt uns Matthias Küntzel ans Herz. Auch das haben wir hier zu würdigen. Das alles ist Grundlage, ja geradezu eine „*conditio sine qua non*“ für die tägliche Praxis bei der Bekämpfung von Rassismus und Antisemitismus. Die Amadeu-Antonio-Stiftung ist meines Erachtens die einzige Organisation, die beides im Blick hat. Man kann, soll und darf Rassismus nicht mit antisemitischen Mitteln bekämpfen. Und umgekehrt soll, kann und darf man Antisemitismus nicht mit rassistischen Mitteln bekämpfen. Warum? Weil sich sonst beides gegenseitig gefährdet. Das bedeutet nicht, dass Antisemitismus und Rassismus dasselbe sind – das sind sie nicht – sondern dass beides heutzutage als gleichermaßen unzivil zu gelten hat. Und es widerspricht dem demokratischen Grundsatz, der im Grundgesetz festgeschrieben ist, dem Standard der Gleichwertigkeit aller Menschen. Daraus hat die Amadeu-Antonio-Stiftung eine einfache Schlussfolgerung gezogen, die leider in der Praxis sehr selten durchgesetzt wird, und die lautet: *Wenn eine Person jemanden abwertet oder hasst, weil er einer bestimmten Gruppe angehört, ist das niemals zu entschuldigen*. Die Herkunft dieser Person, die dergleichen äußert, muss absolut egal sein. Es geht um das Phänomen, nämlich Dinge wie Antisemi-



tismus, Rassismus oder Hass gegenüber Anderen, und nicht darum, wer es sagt. Es gibt kein Menschenrecht auf Antisemitismus, kein Menschenrecht auf Israelhass, aber auch keins auf Frauenhass oder Rassismus.

Was jedoch den Antisemitismus von anderen Phänomenen unterscheidet, ist, wie er funktioniert, was er anrichtet und was er bedeutet. Und auch das haben wir von Matthias Küntzel gelernt: Er ist eine Gesellschaftstheorie, die im Grunde die Moderne und alles, was dafür gehalten wird, ablehnt. Das ist überall so, auch in den islamisch geprägten Ländern. Der Antisemitismus arbeitet sich am Jüdischen ab und an den Juden, an einer Religion und an einer Kultur, die in ihrem Wesen die Eigenverantwortung des Menschen heraushebt, und seine Fähigkeit, sich vor Gott an Ethik und Gesetz zu halten und nicht allein an unterwürfigen Glaubensdienst, der dann das Paradies verheißt oder mit der Hölle droht. Ob der muslimische Antisemitismus vor allem vom deutschen Nationalsozialismus inspiriert und ausgelöst wurde, wie Matthias Küntzel in seinem jüngsten Buch „Nazis und der Nahe Osten, wie der islamische Antisemitismus entstand“ beschreibt, oder welche Faktoren noch dazu beitrugen, mag zu diskutieren sein. Wichtig in seinem Buch, und zwar besonders wichtig, ist die Erkenntnis, wie weit die deutsche Verantwortung für den weltweiten Antisemitismus heute geht. Auch dieser Tatsache ist Rechnung zu tragen. Denn wenn es heute darum geht, vom Staat bessere Maßnahmen gegen Antisemitismus einzufordern, wie es auch Matthias Küntzel tut, gerade bei der Bildung einer Einwanderungsgesellschaft oder nach Anschlägen wie in Halle, dann ist es wichtig, das zu wissen. Die Arbeit gegen Antisemitismus in Schulen und in Bildungsträgern ist miserabel. Die Ausbildung von PädagogInnen ebenso. Antisemitismus ist ein Problem aller, nicht nur der Kinder aus Einwandererfamilien, aber eben auch deren Problem. Auch das ein wichtiger Impuls für die Praxis und die politische Lobbyarbeit. Wir haben das in unserer Arbeit aufgenommen.

Zum Schluss noch ein Wort zur Aktualität von Matthias Küntzels Arbeit. Er schreibt und referiert schon lange über den Iran und welche Verbindungen das Mullah-Regime in der Region hat. Dazu gehört natürlich auch Russland. Die europäische Ignoranz gegenüber dem, was sich hier zusammengebraut hat, sowohl in Russland als auch im Iran, ist, wenn man Matthias Küntzel folgen darf, wirklich sehr beängstigend, und ich folge ihm da. Sowohl der Iran als auch Russland sind zu einem gefährlichen Gegner,

manchmal sogar zum Feind geworden. Eigentlich waren sie das immer, eigentlich war nicht nur Israel bedroht, sondern der ganze demokratische Westen. Was für ein Hohn, dass durch den Krieg in der Ukraine darauf ein Blick geworfen wird! Ob er wohl ausreicht?

Ich fürchte, lieber Matthias Küntzel, Du wirst noch weitere Vorträge halten und Bücher dazu schreiben. Ich meine das ganz ernst: Wir brauchen Dich, wir brauchen Dich sehr! Du hast diesen Preis wirklich verdient, als Wertschätzung und als Ansporn. Vielen, vielen Dank, Matthias.





Dr. Matthias Küntzel

Preisträger

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

ich bedanke mich bei Ruth Schwake, Kay Schweigmann-Greve und der DIG Hannover für diesen Preis. Ich bedanke mich bei Anetta Kahane und Jeffrey Herf für die guten Worte über meine Arbeit und bei Regina Chernychko für die wunderbare musikalische Umrahmung. Ich bedanke mich bei meiner super-strengen Lektorin und geliebten Frau für das Leben, das wir zusammen führen können, ich bedanke mich bei meinen Verwandten und lang-jährigen Kolleginnen und Kollegen, die heute nach Hannover reisten. Und ich bedanke mich bei wirklich jeder und jedem für die Ehre, die Sie mir mit Ihrer Teilnahme heute Abend erweisen.

Theodor Lessing! Eins haben er und ich immerhin gemeinsam: In der Schule blieben wir beide sitzen. Unabhängig davon haben mich zwei seiner Eigenarten besonders fasziniert. Da ist erstens die Art und Weise, wie er Sprache benutzt. Wenn er zum Beispiel von der „eingekäfigten Natur“ seines Vaters spricht, der „lieber im Dorfe der erste Mann als in der Weltstadt der zweite sein wollte“, dann entsteht vor meinen Augen ein Bild, das psychologische Elend dieses Menschen gleich mit porträtiert. Oder wenn er über einen seiner Lehrer schreibt: „Er kroch ... vor Erfolg, Hochgeburt

und Reichtum“ – dann erfahre ich mehr, als die Worte für sich genommen aussagen. Ich möchte Ihnen, Sie merken es, Lust machen, Theodor Lessing zu lesen.

Zweitens dann seine Haltung: Er war kämpferischer Philosoph und Psychologe, politischer Schriftsteller und Feuilletonist, Vorkämpfer für die Frauenrechte und den Zionismus, Privatdozent und Satiriker, Jude und Sozialist. Er hasste Elitedenken und Opportunismus bei den gebildeten Ständen: Er schrieb – wie immer leicht übertreibend: „Spieler, Abenteurer, Landstreicher, Tramps, Entgleiste, Irrsinnige, alle waren mir verwandt, aber nicht die Professoren und nicht die Literaten.“ Er fühlte sich mit einfachen Menschen tatsächlich verbunden: So hielt er im Wartesaal des Dresdener Hauptbahnhofs Vorträge über Philosophie und gründete gemeinsam mit seiner Frau die Hannoveraner Volkshochschule, in der er als Pädagoge tätig war.

Sein unbedingter Hang zur Wahrheit und sein unbändiger Zorn über das, was er mit dem I. Weltkrieg erlebte, machten ihn zum Hassobjekt deutsch-nationaler Kreise.

Bereits 1925 wird er an seiner eigenen Universität von tausenden Studenten und vielen Professoren gejagt, weil er angeblich Hindenburg beleidigt habe. 1926 geht es soweit, dass 700 mit Stöcken bewaffnete Korpsstudenten das Treppenhaus und Hauptportal der TU besetzen und unter Rufen: „Juden raus! Lessing raus!“ den Professor und seine Frau bedrohen. Er wird angerempelt und getreten – aus dem lokalen Eklat wird ein nationaler Skandal mit einer Anfrage im Preußischen Landtag, wie man Lessing von der Uni entfernen kann. Er lässt sich jedoch nicht einschüchtern. Er riskiert lieber das gesellschaftliche Abseits, als das, was er als Wahrheit empfindet, zurück zu nehmen.

„Tausend Male dröhnte das ‚Jude, Jude‘ als Schimpf um meine Ohren“, schreibt er in seiner Autobiographie, „und bedrohten, ja schlugen hassende Fäuste.“

Wie die meisten von Ihnen wissen, war es im August 1933 so weit: Lessing wurde 61-jährig von sudetendeutschen Nazis auf tschechischem Boden erschossen.



Es ist richtig und ich danke dafür, dass die Stadt Hannover und besonders die DIG Hannover die Erinnerung an Theodor Lessing und damit zugleich die Erinnerung an die todbringende Konsequenz des Antisemitismus wachhält.

Von dieser todbringenden Konsequenz des Antisemitismus hatte ich keine Ahnung, als ich 1972 das „9/11“ meiner Jugend erlebte: Im Sommer 1972, keine 40 Jahre nach dem Mord an Theodor Lessing, griffen anlässlich der Olympiade in München palästinensische Terroristen das israelische Olympiateam an: Sie nahmen elf israelische Spitzensportler als Geiseln und töteten sie. Ich war gerade 17, war furchtbar schockiert und suchte nach Erklärungen. Terror ist schlimm, aber er muss – so dachte ich damals – eine soziale Ursache haben. Und diese Ursache – so dachten damals viele – konnte eigentlich nur die Politik Israels sein. Also schloss und passte ich mich der 1968er-Bewegung an und wurde Mitglied einer antizionistischen Organisation.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich wusste damals noch nicht, dass der Antisemitismus unsere Alltagslogik von Ursache und Wirkung außer Kraft setzt. Und das ist auch schwer zu begreifen. Denn wir leben in einer Welt, von der wir reflexhaft glauben, dass es für alles, was geschieht, einen plausiblen Grund geben müsse. Doch beim Antisemitismus ist es anders. Wir müssen uns immer wieder klarmachen, dass es für die Ermordung der sechs Millionen Juden nicht die geringste soziale oder sonst wie plausible Ursache gab.

Die Nazis glaubten ihrem eigenen Wahn, wonach Juden wie Theodor Lessing für alles Leid und Elend der Welt verantwortlich seien, weshalb nur ihre vollständige Ermordung die Welt von Leid und Elend erretten könne. Hier waren schierer Hass und die bösartigste aller Ideologien am Werk, die quasi aus sich selbst heraus Menschen zu Mördern machte.

1972 aber verharrten wir in Blauäugigkeit. Wir unterstellten selbst noch den Terroristen, dass sie eigentlich etwas Gutes wollten und aus einer Art Notwehr handelten. Sigmund Freud sprach von einer „wahnhaften Umbildung der Wirklichkeit“. Und ich gebe zu: Es ist erheblich bequemer, sich in derartige Illusionen zu flüchten, als das Böse in den Blick zu nehmen.

Dies erklärt vielleicht auch unsere jahrelange Naivität im Umgang mit Wladimir Putin. Man wollte dessen antilibérale Eurasien-Ideologie nicht

wahrhaben und kam ihm nach dem aggressiven Krim-Überfall sogar noch entgegen, um ihn zu beschwichtigen. Man praktizierte Appeasement. „Ein Appeaser“, erklärte Winston Churchill, „ist einer, der das Krokodil füttert, in der Hoffnung, dass es ihn zuletzt frisst.“

Es waren jüdische amerikanische Intellektuelle wie Moishe Postone, Andrej Markovits, Daniel Goldhagen und Jeffrey Herf, die mir halfen, die Scheuklappen vor meinen Augen zu entfernen und die Besonderheit des Antisemitismus zu erkennen.

Ich erlebte also am eigenen Leibe, wie wichtig die Befassung mit dem Holocaust für das eigene Urteilsvermögen ist: Es geht um das Gedenken an die Ermordeten, es geht aber auch und besonders um unseren Blick auf die Gesellschaft und die Welt; um einen Blick, der vor dem Bösen nicht die Augen verschließt, sondern es als Tatsache wahrnimmt und im besten Fall bekämpft. Wer den Horror des tatsächlich stattgefundenen Holocaust nicht wahrnehmen will, wird auch die Spezifik des Antisemitismus nicht erkennen können. Wer die Spezifik des Antisemitismus nicht erkennt, wird schwerlich eine Sensibilität für die Notwendigkeit Israels als Selbstschutzzinstanz der Juden entwickeln.

Deshalb trete ich dafür ein, dass in unseren Schulen und Hochschulen die „Holocaust-Awareness“ einen höheren Stellenwert erhält. Rumänien hat es uns vorgemacht: Hier wurde vor einem halben Jahr ein Schulfach mit dem Titel „Die Geschichte des Holocaust und des jüdischen Volkes“ für sämtliche Sekundarschulen als Pflichtunterricht eingeführt. Beide Kammern des rumänischen Parlaments fassten mit großen Mehrheiten diesen Beschluss.¹ Wir sollten darum kämpfen, dass dieses Beispiel hierzulande Schule macht, dass ein Schulfach mit solcher Bezeichnung – „Die Geschichte des Holocaust und des jüdischen Volkes“ – für unsere 8. und 9. Klassen flächendeckend eingeführt wird.

Knapp 30 Jahre nach dem Olympiaattentat fand 2001 der Angriff auf das World Trade Center statt. Diesmal wurden nicht elf Unschuldige ermordet, sondern fast 3.000. Doch auch 2001 beging ein großer Teil der Bevölkerung

1 György Polgar, Schoa als Pflichtfach, in: Jüdische Allgemeine, 26. Januar 2022.



und besonders des linken Spektrums den Fehler, den ich 1972 gemacht hatte. Sie interessierten sich nicht für die Ideologie, die diesem Anschlag zugrunde lag, sondern folgten dem simplen Schema von Ursache und Wirkung; waren also überzeugt, dass der al-Qaida-Anschlag die Antwort auf eine spezifische Politik Washingtons war. Es war nicht einfach nur Ignoranz, es war *aktive* Ignoranz: Man wollte einfach nicht sehen, dass sich die Zerstörungswut der Islamisten generell gegen Juden und die Existenz der liberalen Demokratien richtet.

Auch deshalb wurde mein Buch „Jihad und Judenhass“, das sich mit den Nazi-Wurzeln von 9/11 beschäftigt, von unseren Mainstream-Medien abgelehnt. Zum Beispiel schrieb die „Frankfurter Rundschau“, ich würde einer „fixen Idee“ aufsitzen, würde „vereinfachen“, „verzerrern“ und „dämonisieren“.² So war es in Deutschland lediglich eine bestimmte Fraktion der deutsche Linken – jene, die sich vorübergehend unter dem missratenen Etikett „antideutsch“ sammelte – die mein Buch begrüßte, während später erst dessen englische Übersetzung auch in großen Zeitungen, wie der *New York Times*, Anerkennung fand und eine wirklich relevante internationale Debatte über die Ursprünge des Antisemitismus im Nahen Osten auslöste. Und heute? Sind inzwischen die Scheuklappen abgelegt, sind Ignoranz und Arglosigkeit überwunden?

Gewiss hat es während der letzten 20 Jahre auch Fortschritte gegeben. Vor 20 Jahren unterstellte man mir antimuslimischen Rassismus, weil ich über den Zusammenhang von Islamismus und Antisemitismus schrieb. Heute hat das Bundesamt für Verfassungsschutz meinen Standpunkt stillschweigend übernommen und eine Broschüre unter dem Titel „Antisemitismus im Islamismus“ veröffentlicht. Immerhin! Allerdings geht es hier allein um den islamistischen Antisemitismus in Deutschland.

Ganz anders sieht es aus, wenn wir an den Judenhass in den Ländern rings um Israel denken. Oder wenn wir zum Beispiel an das Regime in Teheran denken, das letzte Woche erneut damit drohte, Tel Aviv und Haifa dem Erdboden gleichzumachen. Warum schreckt dies hierzulande kaum jemanden auf?

2 Alexander Flores, Propaganda in Palästina, in: Frankfurter Rundschau, 6.4.2004.

Weil Berlin, so meine Vermutung, im großen Maßstab eben den Fehler wiederholt, der mir 1972 anlässlich des Olympia-Attentats unterlief: Man will die ideologischen Wurzeln, die das Verhalten der Hisbollah, der Hamas und der Machthaber in Teheran begründen, nicht ernsthaft zur Kenntnis nehmen. Man folgt stattdessen erneut und reflexhaft der eingefleischten Logik von Ursache und Wirkung, indem man Israels Politik für den islamistischen Israel- und Judenhass verantwortlich macht.

Diese Form der Verharmlosung wird durch Untersuchungen von Jeffrey Herf und anderen Kolleginnen und Kollegen ad absurdum geführt, Untersuchungen, von denen man in Deutschland bislang jedoch wenig wissen will. Wie kann es sein, dass Herfs Studie über „Nazi Propaganda for the Arab World“ – vor 13 Jahren veröffentlicht! – auf Französisch, Spanisch, Italienisch, ja selbst auf Japanisch gelesen werden kann, aber nicht auf Deutsch? Wie kann es sein, dass uns die zuständigen deutschen Forschungszentren – das Zentrum für Antisemitismusforschung und das Zentrum Moderner Orient, beide aus öffentlichen Geldern finanziert – bis heute die kalte Schulter zeigen und zum Beispiel Prof. Herf, der sich seit 20 Jahren mit dem Antisemitismus in Deutschland und dem Nahen Osten befasst, nicht ein einziges Mal eingeladen haben?

Ist es vielleicht möglich, dass man an einer fest verwurzelten Annahme, der Idee nämlich, dass allein Israel, also Juden, für den Antisemitismus in der Region verantwortlich seien, um jeden Preis festhalten will? Diese Annahme besagt, dass der Antisemitismus in der arabisch-islamischen Welt nicht wirklich ernst zu nehmen sei. Sie könnte einer der maßgeblichen Gründe sein, warum sich die deutsche und europäische Nahostpolitik bis heute weigert, den Judenhass der iranischen Führer und deren Hamas- und Hisbollah-Vasallen angemessen zu bekämpfen.

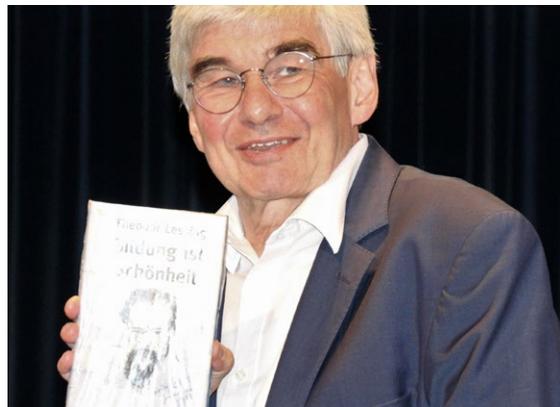
Niemand ist so blind wie derjenige, der nicht sehen will. Man will die ideologischen Wurzeln des Antisemitismus im Nahen Osten, die sich von denen der Nazis nur wenig unterscheiden, nicht sehen. Man übt sich in aktiver Ignoranz und baut an einem weiteren Kartenhaus der Illusionen und Selbsttäuschungen. Ich meine, dass wir das nicht einfach hinnehmen dürfen. Denn auf längere Sicht könnten die Gefahren, die von schiitischen und anderen islamistischen Fanatikern ausgehen, noch weitaus horrender sein, als der entsetzliche Krieg gegen die ukrainische Zivilbevölkerung, den



Russlands derzeit führt. Deshalb: Ja zu mehr Holocaust-Awareness; Nein zur aktiven Ignoranz, wenn es um den arabischen und schiitischen Antisemitismus geht – das sind die beiden Anliegen, die ich Ihnen mit auf den Weg geben will.

Und ich verrate Ihnen zu guter Letzt noch eine zweite Gemeinsamkeit von Theodor Lessing und mir: Theodor Lessing folgte ebenso wie der heutige Laureat der Devise: „Lieber möge die ganze Welt mir widersprechen, als dass ich selbst nicht mit mir zusammenstimmt.“

Ich danke Ihnen.







Folgende befreundete Organisationen waren bei der Veranstaltung vertreten:

Alevitische Gemeinde Hannover
Alize Solomon Schule
Deutsche Atlantische Gesellschaft
DGB Landesverband Niedersachsen
Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers
Êzidische Akademie Hannover
Haus Kirchlicher Dienste
Iranische Säkulare Demokraten
Jüdische Gemeinde im Landkreis Schaumburg
Kultusministerium Niedersachsen
Kurdistan-Komitee Hannover e.V.
Landesbeauftragter gegen Antisemitismus und zum Schutz jüdischen Lebens
Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden Niedersachsen
Landesverband der Jüdischen Gemeinden Niedersachsen
Libérale Jüdische Gemeinde Hannover
Mitglieder des Niedersächsischen Landtages und des Regionstages und des Rates der Landeshauptstadt Hannover
Muslimische Ahmadiyya Gemeinde
SJD – Die Falken, Bezirk Hannover
Verdi Hannover
Villa Seligmann – Haus für jüdische Musik
ZeitZentrum Zivilcourage der Landeshauptstadt Hannover



Preisträger des Theodor Lessing Preises:

2003 Ilka Schröter, Grüne Abgeordnete des EU-Parlamentes, die sich für eine stärkere Kontrolle der Abrechnungen der Palästinensischen Autonomiebehörde und gegen die indirekte Finanzierung palästinensischen Terrors und antisemitischer palästinensischer Schulbücher mit Mitteln der EU einsetzte.

2006 Schimon Stein und Rudolf Dressler, die sich als Botschafter ihres Landes jeweils besonders intensiv in der Öffentlichkeit ihres Gastlandes um die Vermittlung eines realistischen Bildes ihres Heimatlandes bemühten.

2008 Wolf Biermann, der sich gegen die unfaire sog. "Israelkritik" in Deutschland, insbesondere in den Medien engagierte.

2010 Esther Schapira, die in ihrer Berichterstattung "gegen den kalten Blick auf Israel" kämpft und mit ihrer Recherche die Propagandabehauptungen um den Tod des Palästinensers Mohammed al-Durah widerlegt hat.

2013 Iris Berben, die sich ein Leben lang für das deutsch-israelische Verhältnis eingesetzt hat.

2015 Renate Sixt, die trotz arabischer Boykottandrohungen ihre Autos in Israel verleiht und als Mäzenin dort medizinische Projekte und Kinder unterstützt.

2017 Ruth Gröne, Salomon Finkelstein und Henry Korman, die als Holocaustüberlebende jahrzehntelang deutschen Schülern ein authentisches Bild der Judenverfolgung der deutschen Nazis vermittelten.

2019 Ahmad Mansour, Autor und Psychologe, engagiert im Kampf gegen Antisemitismus und muslimischen Extremismus sowie für eine Gesellschaft der Weltoffenheit und Toleranz.



Deutsch-Israelische Gesellschaft
Arbeitsgemeinschaft Hannover

אגודת הידידות גרמניה-ישראל



Theodor-Lessing-Preis 2022

Die Deutsch-Israelische Gesellschaft Hannover
verleiht Herrn

Dr. Matthias Küntzel

den Theodor-Lessing-Preis
für aufklärerisches Denken und Handeln.

Wir würdigen damit seinen engagierten Einsatz gegen
Antisemitismus, für Solidarität mit Israel
und sein Eintreten für Weltoffenheit und Toleranz.


Kay Schweigmann-Greve
Vorsitzender


Ruth Schwake
stellv. Vorsitzende


Petra Rudsuck
stellv. Vorsitzende


Dündar Kelloğlu
stellv. Vorsitzender





Herausgeber:

Deutsch-Israelische Gesellschaft, AG Hannover
Postfach 1267, 30954 Hemmingen
V.i.S.d.P. Dr. Kay Schweigmann-Greve

Layout: ermisch | Büro für Gestaltung
Fotos: Privat

Hannover, 2023

Unser herzlicher Dank für die großzügige ideelle und finanzielle Unterstützung geht an die Gundlach Stiftung und Dr. Peter Hansen.



DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT E.V.
ARBEITSGEMEINSCHAFT HANNOVER

